Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 66. **Siegen,** Freitag, 8. Juni **1894.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat Juni werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

DZ. Die reichsten Völker der Erde,

die Engländer und Franzosen, kaufen jetzt deutsche und preußische Staatspapiere. Das ist eine sehr wichtige und ungemein lehrreiche Neuigkeit. In Frankreich und England legt man Geld in unseren Papieren an, weil diese etwas mehr Zinsen tragen als die einheimischen Staatspapiere, aber ebenso sicher sind. Die höhere Verzinsung ist aber eine Folge des niedrigeren Kursstandes des deutschen Papiers. Ein 3procentiger deutscher Staatsschuldschein kostet jetzt an der Börse 90, ein 3procentiger französischer über 100. Das deutsche Papier verzinst sich also um etwa ⅓ Procent höher als das französische. Wie kommt das? Größeren Kredit als Deutschland verdient das viel stärker verschuldete Frankreich nicht und genießt es auch nicht. Wenn unsere Papiere niedriger stehen, so ist der Grund einzig und allein darin zu suchen, daß die deutschen Kapitalisten ihr Geld weniger gern in deutschen Staatspapieren anlegen, als die Franzosen in französischen. Infolge dessen ist an den Börsen immer Angebot von deutschen Papieren, was auf den Kurs drückt. Dem Deutschen ist der Zins der Staatspapiere zu niedrig, während sich der Franzose und der Engländer mit einem noch niedrigeren begnügt. In diesem Falle ist der Deutsche sicher nicht der Klügere, denn er riskirt für eine kleine Mehreinnahme an Zinsen häufig das Kapital. In den letzten Jahren sind in Deutschland zehntausende von kleineren Vermögen verloren gegangen, weil ihre Besitzer statt auf Sicherheit, auf Zinsertrag und Kursgewinn gesehen hatten. Der schlechte Gang der Geschäfte ist zum nicht kleinen Theil durch die Verluste an unsoliden Papieren verursacht.

Allerdings, die Verführung, sichere Papiere herzugeben und schlechte dafür zu nehmen, ist sehr groß. Viele Bankiers verlegen sich darauf, herauszuwittern, wo ein Handwerker, ein Bauer, ein Werkmeister oder ein anderer kleiner Mann ein paar hundert Mark in deutschen Staatspapieren angelegt hat. Die Bankiers verdienen bei dem Verkauf unsicherer schlechter Papiere mehr, als bei dem Verkauf unserer soliden deutschen Staatspapiere. Sie machen sich deshalb an die kleinen Kapitalisten und lassen ihnen keine Ruhe bis das Geschäft gemacht ist. Der Bankier hat bei einem solchen Tausch von Papieren sogar einen doppelten Nutzen. Er rechnet seine „Provision" für das Papier, das der Kunde nimmt und berechnet auch seine Provision für das Papier, welches der Kunde dafür hergiebt. Diese Bankiers reden natürlich immer von den großen Zinsen, die die Papiere, welche sie empfehlen, abwerfen. Von der Gefahr, daß diese Papiere weit unter den Ankaufspreis fallen oder ganz werthlos werden können, davon sprechen sie natürlich nicht, und wenn man sie danach frazt, so versichern sie, daß ihre Papiere „gut", „prima" sind.

Die Engländer und Franzosen geben uns eine gute Lehre, indem sie deutsche Staatspapiere kaufen, obwohl diese nur wenig mehr abwerfen, als die eigenen. Die Franzosen sind gewiß unsere Freunde nicht, aber sie sind klug und sehen gerade in dem niedrigen Zinsfuß des deutschen Staatspapiers den Beweis für seine Vertrauenswürdigkeit und Solidität. Denn je fauler der Borger, desto höhere Zinsen verspricht er. Mit dem Bezahlen hapert es meist. Vergleiche Argentinien, Portugal, Griechenland u. s. w.

Tagesnachrichten.

Berlin, 7. Juni. Die Abordnung des dem Kaiser neuerdings verliehenen englischen Regiments 1. Royal Dragoons ist gestern Abend eingetroffen. Oberstlieutenant v. Arnim und Premierlieutenant Graf Lynar sind den fremden Officieren während ihres hiesigen Aufenthalts beigegeben. Heute Mittag empfängt der Kaiser die Officiere. Es sind dies der Regiments-Commandeur Oberstlieutenant Tomkinson, der Regiments-Adjutant Rittmeister Mac Mahon und der Premierlieutenant Francis v. Teck. — Prinz Heinrich von Preußen soll nach Beendigung der diesjährigen großen Flottenübungen zum Contreadmiral und Generalmajor, sowie zum 2. Chef des 1. Leib-Husaren-Regiments befördert werden. — Der „Reichsanzeiger" bezeichnet die Meldung der Presse, daß die aus dem aktiven Militärdienste scheidenden Reservisten künftig keine Entlassungsanzüge mehr bekommen, für irrig. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß, ganz abgesehen von der Länge der Dienstzeit, jeder Mann, der bei der Entlassung Civilkleider oder Mittel zu deren Beschaffung nicht besitzt, einen Entlassungsanzug erhält. — In einer gestern abgehaltenen Versammlung erklärten sich die Saalbesitzer von Berlin und Umgegend solidarisch mit den Maßnahmen des Vereins der Brauereien von Berlin und Umgegend und verpflichteten sich bei einer Strafe von 3000 M., ihre Säle zu keiner socialistischen oder anarchistischen Versammlung herzugeben, falls der Boycott gegen die Brauereien und Gastwirthe nicht bis zum 15. Juni aufgehoben werde. — Auf Ansuchen des hiesigen französischen Botschafters finden gegenwärtig genaue Erhebungen darüber statt, wo sich auf deutschem Boden Massen- und Einzelgräber französischer Officiere und Soldaten befinden, die während ihrer Gefangenschaft 1870/71 gestorben sind. Diese Gräber befanden sich bisher in der Pflege der deutschen Kriegervereine, die in jeder Hinsicht diese Ehrenpflicht erfüllt haben. Die französische Regierung beabsichtigt indessen, diese Gräber fortan in eigene Pflege zu übernehmen. — Die Verstärkung der Schutztruppe von Südwest-Afrika in Höhe von etwa 260 Köpfen geht am 16. Juni auf dem Dampfer „Lulu Bohlen" von Hamburg ab. Diese Verstärkung ist die stärkste Vermehrung, welche mit einem Male nach Südafrika abgegangen ist; durch sie wird der Bestand der Truppe auf 600 Mann und der Offiziere auf 14 gebracht.

= **Berlin,** 4. Juni. Der Cultusminister Dr. Bosse bringt den Bestrebungen für Verbreitung der Jugend- und Volksspiele ein besonders reges Interesse entgegen. In einem an den Central-Ausschuß gerichteten Erlaß vom 28. Mai d. J. heißt es u. A.: „Dem am Schluß des gefälligen Schreibens ausgesprochenen Wunsche, es möchte von hier aus den preußischen Stadtverwaltungen die Förderung der Bestrebungen des Centralausschusses, besonders auch nach der Richtung der Anlage von Spielplätzen, anempfohlen werden, habe ich durch einen an sämmtliche Herren Oberpräsidenten gerichteten Erlaß vom heutigen Tage gern entsprochen, da ich die Ueberzeugung theile, daß in den größeren Städten in dieser Hinsicht noch viel zu wünschen und zu erreichen übrig bleibt." Dieser Erlaß an die Oberpräsidenten ist seit der Veröffentlichung des berühmten Erlasses des Ministers von Goßler vom 27. October 1893, welcher die Anregung zu der heutigen Spielbewegung in Deutschland gegeben hat, wiederum die erste allgemeinere Kundgebung des preußischen Cultusministeriums in dieser Sache, und knüpft anscheinend an die inzwischen eingetretene Entwicklung an. Der neuere Erlaß wird in dem Centralblatt der Unterrichtsverwaltung demnächst veröffentlicht werden. Außerdem hat der Cultusminister die Beschaffung von 600 Exemplaren des bei Voigtländer in Leipzig erschienenen III. Jahrbuchs für Jugend- und Volksspiele, Jahrgang 1894 zur Vertheilung an die höheren Lehranstalten Preußens angeordnet. Am 29. und 30. Juni wird sich der deutsche Centralausschuß in Thale am Harz zur Berathung einer Anzahl geschäftlicher und organisatorischer Fragen versammeln. Die Sitzungen werden um ihres internen Characters willen diesmal nicht öffentliche sein.

Am 2. Juni verstarb im 71. Lebensjahre Ferdinand Wattenberg, ein alter Vorkämpfer für liberale und nationale Bestrebungen. Von 1884 bis zum Ende der vorigen Legislaturperiode vertrat er den Wahlkreis Werden-Rothenburg im Abgeordnetenhause als Mitglied der nationalliberalen Partei.

Es scheint nicht, daß der Bundesrath noch Neigung hat, vor seiner Vertagung sich über den Reichstagsbeschluß hinsichtlich Aufhebung des Jesuitengesetzes zu entscheiden.

= **Berlin,** 6. Juni. Die an den Handelsvertrag mit Deutschland anknüpfenden Vorgänge in Spanien spitzen sich immer kritischer zu. Zunächst erscheint ein baldiger Ministerwechsel unvermeidlich. Der Ministerpräsident Sagasta sowohl als der Minister des Auswärtigen Moret haben sich dieser Tage im Senat noch einmal bemüht, die Obstruction gegen den Vertrag zu brechen; sie haben in durchaus loyaler und offener Weise anerkannt, daß Deutschland allen Grund habe, sich durch das Verfahren des spanischen Parlaments verletzt zu fühlen und dasselbe als einen Mangel selbst an äußerer Rücksicht und Höflichkeit zu empfinden. Ablehnen könne man den Vertrag, aber die Entscheidung immerzu hinausschieben, müsse verletzend wirken. Keine ernsthafte Nation würde künftighin mehr mit Spanien verhandeln wollen. Zugleich wiesen die Minister nach, daß Spanien größere Vortheile von dem Vertrag habe als Deutschland. Gegen die harten Köpfe der spanischen Conservativen half das aber alles nichts. Es stellt sich überhaupt immer deutlicher heraus, daß der Handelsvertrag nur das Werkzeug ist, um die liberale Regierung zu Fall zu bringen. Inzwischen wird von den verschiedenen Seiten berichtet, daß sich die Folgen des Zollkrieges für Spanien bereits

---

27.

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Maitland maß ihn mit einem verächtlichen Blick. „Seien Sie über die Zukunft Ihrer Schwester ohne Sorgen," versetzte er. „Vor allem sagen Sie mir, wo sie sich aufhält. Beeilen Sie sich aber mit der Antwort, denn ich lasse nicht mit mir spaßen."

„So lange Sie mir keine bessere Zusicherung geben, als diese," versetzte Rettberg, „so lange ich hierüber von Ihnen nichts Schriftliches in der Hand habe, dürfen Sie auf meinen Beistand nicht rechnen."

Maitland würde, um Melanie zu gewinnen, jede Bürgschaft für die Sicherung ihrer Zukunft gegeben haben, aber daß ihr Bruder, der an Händen und Füßen gebunden vor ihm stand, ihm Bedingungen vorschreiben wollte, reizte seinen Stolz.

„Gut," entgegnete er, nachdem er den Elenden eine Weile finster angestarrt hat. „Sie fordern selbst Ihr Schicksal heraus. Ich werde den Aufenthalt Ihrer Schwester auch ohne Ihre Mithülfe ermitteln. Aber Sie sollen nicht ungestraft Ihr Spiel mit mir getrieben haben."

Mit entschlossenen Schritten ging er nach der Thür und drückte auf den Knopf der elektrischen Glockenleitung.

„Was haben Sie vor?" fragte Rettberg.

„O, ich werde einfach nur nach einem Kriminalbeamten senden, diesem den falschen Wechsel übergeben und ihn ersuchen, Sie auf der Stelle zu verhaften."

Rettberg hätte in diesem Augenblicke viel darum gegeben, zu wissen, ob seine Freunde schon für ihn gewirkt hatten, ob Maitland die gefährlichen Papiere überhaupt noch besaß, aber er hatte seit seiner Rückkehr von der Reise weder Rölling noch den „bunten Karl" zu finden vermocht. Während Rettberg noch zögerte, ob er es darauf ankommen lassen solle oder nicht, erschien der Diener, den das Glockenzeichen herbeigerufen hatte.

Er wartete auf den Befehl seines Gebieters; als dieser aber schwieg, um Rettberg noch einen Augenblick Zeit zum Ueberlegen zu lassen, meldete er, es seien zwei Herren im Vorzimmer, die ihre Aufwartung zu machen wünschten. Der eine sei ein Herr von Lehmann, der andere habe keinen Namen genannt.

„Laß die Herren eintreten," befahl Maitland nach kurzem Ueberlegen. „Sobald sie wieder gegangen sind, kommst Du zurück."

Bald darauf erschienen die beiden angemeldeten Besucher. Der eine war ein imposanter ältlicher Herr, dessen stattlicher Vollbart und sorgsam frisirtes Haar zu ergrauen begann. Eine Brille von bläulicher Färbung verschleierte den Blick seiner Augen, die von dichten, kräftigen Brauen beschattet wurden. Die feine Kleidung unter dem offenen hellen Sommerüberzieher verrieth den wohlsituirten Mann. Er mochte wohl ein Gutsbesitzer und ehemaliger Offizier sein wenigstens lag etwas Militärisches in seiner Haltung. Sein Begleiter war ein noch junger Mann, dessen Kleidung sich im Schnitt nach der neuesten Mode richtete, aber eine Neigung für bunte Farben erkennen ließ.

Ein leises unmerkliches Zusammenzucken abgerechnet, gab Rettberg, gewohnt, seine Miene zu beherrschen, nicht das mindeste Zeichen der Ueberraschung kund, so unverhofft seinen Freund Rölling und den „bunten Karl" hier zu sehen, und auch die beiden Gauner benahmen sich vollständig fremd gegen ihn, soweit sie ihn überhaupt beachteten.

„Was verschafft mir das Vergnügen?" redete Maitland mit der kalten, vornehmen Höflichkeit, die er stets im Verkehr mit Fremden beobachtete, den alten Herrn an.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe," antwortete dieser mit einem nichtssagenden Blicke auf Rettberg, „aber ich werde Ihre Zeit nur für wenige Augenblicke in Anspruch nehmen, um mir eine Auskunft von Ihnen zu erbitten. Ich bin in der Wahl meines Dienstpersonals sehr vorsichtig, und da ich eben im Begriff stehe, einen neuen Kutscher zu engagiren, der früher bei Ihnen gedient hat, so wollte ich mir die Frage erlauben, ob Sie mir den Mann empfehlen können."

„Wie heißt er?"

„Bulmering," erwiderte der alte Herr und schien gespannt die Antwort zu erwarten, obwohl er genau voraus wußte, was kommen würde.

„Bulmering," wiederholte Maitland, einen Augenblick in seinem Gedächtniß suchend. „Ganz recht, ich erinnere mich seiner genau," fügte er mit einem sarkastischen Lächeln hinzu, „ich habe weder vor noch nach ihm einen Kutscher gehabt, der sich so vortrefflich, wie er, auf die Führung von Zügel und Peitsche verstanden hätte. Nur besaß er einen kleinen Fehler, den ich nicht verschweigen darf. Er stahl nämlich den Hafer scheffelweise, und alles, was an dem Pferdegeschirr von Silber war, ließ er spurlos verschwinden. Als er sich endlich auch an meiner goldenen Uhr vergriff, jagte ich ihn davon."

Der alte Herr zog die buschigen Brauen hoch in die Höhe und gab einen pfeifenden Ton von sich, womit er seine Ueberraschung und sittliche Entrüstung ausdrückte.

„Sollte man es für möglich halten, daß ein so junger Mensch schon so verdorben sein könnte?" wandte er sich an seinen Begleiter. Dieser ließ einen tiefen Seufzer aus und schüttelte mit einer moralischen Bekümmerniß, die ihm sehr schlecht zu Gesicht stand, den Kopf.

Der alte Herr drückte Maitland seinen Dank aus, daß er ihn durch die ertheilte Auskunft von einer ähnlichen unangenehmen Erfahrung bewahrt habe, und bat nochmals um Entschuldigung, ihn bemüht zu haben.

„Darf ich fragen," wandte Maitland sich in etwas scharfem Tone an den jüngern Herrn, von dem er sich die ganze Zeit über mit stechendem Blick fixirt sah, „mit wem ich die Ehre habe und womit ich Ihnen dienen kann?"

„O," sagte der Alte mit entschuldigendem Lächeln, „es ist mein Sohn, der mich nur begleitet hat."

Beide verbeugten sich mit feinem Anstand und gingen.

Dieser Zwischenfall hatte Rettberg belehrt, daß er sich nach wie vor in Maitland's Hand befand, denn er errieth leicht, daß der Besuch seiner Freunde vorerst ein geschickter Vorwand gewesen war, um sich mit dessen Aeußern genau bekannt zu machen. Als daher der Diener, dem erhaltenen Auftrage gemäß, abermals eintrat, sagte er in knirschender Ergebung: „Sie können Ihrem Diener den Gang ersparen."

Auf einen Wink seines Herrn entfernte sich jener wieder, worauf Rettberg einen Brief hervorzog mit den Worten: „Hier sind die Abschiedszeilen, die meine Schwester mir geschrieben hat. Sie können daraus ihren Aufenthalt ersehen."

Maitland ergriff den Brief und überlas die mit zierlicher Handschrift geschriebenen Zeilen. Wie sie dem Bruder mittheilte, stand sie im Begriffe, von Berlin abzureisen; seine Briefe würden sie bis auf Weiteres unter der Adresse des Gutsbesitzers Teßner auf Göllnitz treffen, die nächste Poststation sei die Kreisstadt X.

Eine flüchtige Röthe färbte Maitland's Antlitz, als er den

in sehr empfindlicher Weise bemerkbar machen. Die Ausfuhr von Wein und von Produkten der Kolonien, Kaffee, Taback, hat eine fühlbare Störung und Einschränkung erfahren.

Berlin, 6. Juni. Die landwirthschaftliche Ausstellung wurde heute Mittag durch den Prinzen Heinrich feierlich eröffnet. Der Eröffnung wohnten Ministerpräsident Eulenburg, die Minister Heyden, Miquel, Thielen, Berlepsch und Bronsart bei. Prinz Heinrich hielt folgende Ansprache: Im Auftrage des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Allerhöchstwelcher den hier in seiner Hauptstadt versammelten deutschen Landwirthen durch mich seinen kaiserlichen Gruß und besten Wunsch entbieten läßt, habe ich das Präsidium über die deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft übernommen. Es gereicht mir zur ganz besonderen Freude, diese großartige Ausstellung eröffnen zu dürfen. Aus allen deutschen Gauen sehen wir vereint, was der Fleiß des deutschen Ackerbauers sowie des Fischers, des Industriellen und des Maschinenfabrikanten zum Wohl und Nutzen der deutschen Landwirthschaft zu leisten im Stande gewesen ist. Es ist gewiß war, daß die deutsche Landwirthschaft schwer und mit Opfern für ihre Existenz zu kämpfen hat. (Beifall.) Jedoch möchte diese Ausstellung davon Zeuge sein, daß der deutsche Landwirth nicht muthlos verzagt, sondern bestrebt ist, seinen Beruf, jenen edlen Beruf, der für das deutsche Vaterland so unentbehrlich ist, zu fördern. Es ist die Gesellschaft deutscher Landwirthe nicht ein Mittel für materiellen Verdienst und zur Erreichung desselben, sondern sie ist eine Verbrüderung, ein Bündniß deutscher Landwirthe im engeren vaterländischem Sinne. (Beifall.) Der Gedanke, daß der Fleiß eines einzelnen, auch des geringsten, dem ganzen deutschen Vaterlande zum Frommen und Nutzen gereicht, gibt diesem Wettbewerb eine besondere Weihe. Wohl kaum ist ein anderer Beruf so unbedingt angewiesen auf den Frieden und gesicherte Zustände, als gerade die Landwirthschaft. (Bravo!) Ich meine, ein jeder Deutsche sei sich einig darin, daß selbst mit Aufbringung von Opfern dieser Friede gewahrt werden möge und müsse. Jeder Deutsche ist sich in diesem Bewußtsein einig mit seinem Herrscher, den deutschen verbündeten Regierungen und den freien Städten. Wir können diesen Gefühlen nicht schöner Ausdruck geben als in dem alten erprobten Ruf: Se. Maj der Kaiser und König lebe hoch!" Minister v. Heyden dankte hierauf und bat den Prinzen Heinrich, dem Kaiser das Gelübde der unverbrüchlichen Treue der Landwirthe auszusprechen. Die Ausstellung zeige das Fortschreiten der Landwirthschaft in der Produktion, sie müsse aber besser rechnen lernen und namentlich mit der Verschwendung des Düngers ein Ende machen. Zum Schlusse brachte der Minister ein Hoch auf die in Freud und Leid mit dem Herrscherhause vereinte Landwirthschaft aus. Nach weiteren Begrüßungsansprachen erfolgte ein Hoch auf den Prinzen Heinrich, worauf dieser die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Aus **Metz** wird geschrieben: Die Denkmäler und Kriegergräber auf den Spicherer Höhen werden zur Zeit einer eingehenden Erneuerung unterzogen. Die beiden dem 39. und 40. Regimente errichteten Denkmäler sind bereits in Angriff genommen und es werden die der 74er und 77er folgen. Das 39. Regiment (niederrheinisches) verlor hier 9 Offiziere und 165 Unteroffiziere und Gemeine, außerdem im Ganzen 665 Mann. Sämmtliche Namen der Offiziere und Unteroffiziere werden in Goldschrift wieder neu hergestellt. Die Kosten der Erneuerungen werden von den betreffenden Regimentern getragen und die Arbeiten unter Aufsicht des Kriegervereins ausgeführt.

Brüssel, 5 Juni. Die Kaiserin Charlotte, die Wittwe des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, befindet sich, wie aus Brüssel geschrieben wird, in einem so hoffnungslosen Zustande, daß man stündlich ihrer Auflösung entgegensieht. Lichte Augenblicke treten bei der armen Geisteskranken, deren Wahnsinn einen überaus sanften rührenden Charakter aufweist, fast gar nicht mehr ein. Nur eine einzige Ehrendame ist beständig an ihrer Seite, sonst empfängt sie keinen Besuch und ist von der Außenwelt vollständig abgeschlossen. Bis vor kurzer Zeit empfing sie gern und häufig den Besuch der Königin, für welche sie stets eine große Zuneigung an den Tag legte; bei ihrem Anblicke erwachte sie gewöhnlich für wenige Augenblicke aus der Betäubung, in welcher sich die unglückliche Fürstin fortwährend befindet. In der letzten Zeit aber kam die Kaiserin stets einen Tobsuchtsanfall, wenn man ihr den Besuch ihrer Schwägerin anmeldete. In Hofkreisen glaubt man, daß das Ende der Schloßherrin von Bouchoute unmittelbar bevorstehe.

Vermischtes.

— Hamm, 4. Juni. (Bestrafter Leichtsinn.) Ein bei der Hammer Brodfabrik beschäftigter jugendlicher Bäckergeselle versuchte in der Sonntag-Nacht in angetrunkenem Zustand eine am Hause ausgehobene Fensterlade an der Ahlebrücke in die Ahse zu werfen, verlor hierbei das Gleichgewicht und ertrank. Erst heute früh konnte der Unglückselige als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

— Gießen, 5. Juni. (Muthige Mädchen.) Ein 8jähriger Knabe fiel gestern Abend aus einem angeketteten Nachen, in dem er sich schaukelte, in die Lahn. Von zwei in der Nähe weilenden 21 bezw. 23 Jahre alten des Schwimmens kundigen Mädchen sprang das jüngere sofort dem Knaben nach, wurde aber von diesem am Halse gefaßt und in die Tiefe gezogen. Nunmehr sprang auch die ältere Schwester den beiden zu Hülfe, es gelang ihr aber nur die Rettung der Schwester, während der Knabe ertrank. Der Ertrunkene wurde bald gelandet.

— (Was kostet eine Eisenbahnfahrt 4. Klasse von Hattingen nach Dahlhausen?) Wir sagen: »Fragt den Händler M. zu Dahlhausen, der weiß es bestimmt.« Dieser Händler war am 2. März ohne Fahrkarte in einen Wagen 4. Klasse eines von hier nach Dahlhausen fahrenden Personenzuges gestiegen. Bei dem Nachsehen der Karten durch den Schaffner Althoff II versuchte M., sich recht unverdächtig zu stellen, machte faule Witze und blieb nach wiederholter Aufforderung des Schaffners um Vorzeigung der Karte dabei, die Karte längst an ihn, den Schaffner, abgegeben zu haben, eine unwahre Behauptung, die dem Manne die Vorführung vor den Zugführer einbrachte. M. verblieb auch diesem, wie dem Stationsvorsteher in Dahlhausen gegenüber bei seiner Behauptung, eine giltige Fahrkarte gelöst zu haben. Da aber eine Nachforschung an der Billetausgabe hiesigen Bahnhofs ergab, daß zu jenem Zuge ein Billet 4. Klasse nach Dahlhausen überhaupt nicht ausgegeben worden war, so kam M. wegen Betrugs zur Anzeige, und das Schöffengericht in Hattingen verurtheilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe. Rechnet man hierzu die eigenen Auslagen des Angeklagten, Verhandlungs- und Zeugengebühren, so dürfte dem M. die 10 Pfg. kostende Fahrt auf 40 bis 50 M. zu stehen kommen.

— Coburg, 4. Juni. (Reiche Trinkgelder.) Nach den hiesigen Vermählungsfeierlichkeiten im April d. J. ist noch eine goldene Aufgabe zu lösen, das ist die Vertheilung der von den zahlreichen fürstlichen Gästen für die Hofdienerschaft hinterlassenen Trinkgelder, deren Gesammtbetrag sich auf nicht weniger als 35 000 M. beläuft. Der Vertheilungsplan unterliegt noch der Genehmigung des Herzogs, die nach dessen Rückkehr von Schloß Greinburg zu erwarten ist.

— Berlin. (Schwarze Parade vor dem Kaiser.) Außerordentliches Vergnügen bereitete dem Kaiser bei der Rückkehr von der Parade am Mittwoch Mittag ein Zwischenfall an der Ecke der Behrenstraße. Auf dem Balkon an der stumpfen Ecke des Passage-Panopticums hatten die 50 Dahomeweiber Aufstellung genommen, welche erst am Dienstag Abend in Berlin eingetroffen waren. In voller Paradeuniform, mit allen Waffen und ihrem Musikkorps formirten sie sich in zwei kerzengraden Linien, intonirten, als der Kaiser in Sicht kam, den afrikanischen Präsentirmarsch und salutirten mit solcher Exaktheit, daß dem kritischen Auge des Kaisers die vorzügliche Ausführung der militärischen Uebungen nicht entgehen konnte.

— Berlin (Kaiserliche Glockenspende; Bismarck-Denkmal.) Die fünf Glocken, die der Kaiser für die Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche stiftet, sollen, der »Voss. Ztg.« zufolge, in der Glockengießerei von Ulrich in Apolda angefertigt werden. Die Geschützgießerei zu Spandau ist beauftragt worden, aus dem Vorrath der unbrauchbaren, in den Kriegen erbeuteten Kanonen das nöthige Material zu liefern. Die größte und schwerste Glocke wird die mittlere werden, sie umfaßt am unteren Ringe eine Spannweite von 2,60 Meter. Der Kaiser und die Kaiserin haben für jede Glocke zwei Bibelsprüche ausgewählt. Als Tag der Einweihung der Kirche ist der 2. September 1895 in Aussicht genommen. — Für das Bismarck-Denkmal in Berlin sind nunmehr, wie die »D. Bau-Ztg.« meldet, die Grundzüge der Gesammtgestaltung festgelegt. Da die Aufstellung des Denkmals auf der Rampe des neuen Reichstagsgebäudes durch den Kaiser bewilligt wurde, so war Baurath Wallot zu den Berathungen der Kommission zugezogen worden. Das Denkmal soll die Gestalt einer größeren Bronzestatue erhalten und in der Hauptaxe vor der Säulenhalle gegen den Königsplatz Aufstellung finden. Um mit dieser in einem harmonischen Verhältniß zu stehen, muß das Denkmal eine Höhe von nicht unter 10 Meter erhalten, darf aber anderseits die Höhe von 12 Metern nicht überschreiten. Gegen die Mitte dieses Monats wird die Kommission zur Berathung der Grundzüge für einen unter den deutschen Künstlern zu veranstaltenden Wettbewerb zusammentreten.

— (Das Eiserne Kreuz.) Ueber das eiserne Kreuz, dieses köstliche Erinnerungszeichen an eine große Zeit, so schreibt die »Parole«, werden einige statistische Angaben interessant sein. Es wurden 1870/71 verliehen: 1118 eiserne Kreuze 1. Klasse, 43 212 eiserne Kreuze 2. Klasse an Kombattanten und 4013 Kreuze 2. Klasse an Nicht-Kombattanten. Von den Dekorirten leben noch ungefähr 23 000.

— Leipzig, 4. Juni. (Denkmal.) In Leipzig ist ein Deutscher Patriotenbund zur Errichtung eines würdigen Denkmals der Völkerschlacht bei Leipzig gegründet worden. Der Bund, an dessen Spitze die Vetreter der Stadt, des Reichsgerichts, der Universität der Reichs- und sonstigen Behörden stehen, zählt bereits an 4000 Mitglieder und plant auch den 18. October wieder festlich zu begehen. Der Bund soll über ganz Deutschland Ausbreitung finden.

Tutzing am Starnberger, 5. Juni. (Von einem schweren Schicksalsschlage) wurde die Familie des hiesigen Hoteliers Emil Rath betroffen. Letzterer unternahm gestern Abend gegen 9 Uhr eine Kahnfahrt in Begleitung seiner Frau. Während sich Frau Rath in einem Motor befand, hatte ihr Gatte in einem an diesen angehängten Kahn Platz genommen. Nicht weit vom Ufer entfernt, kippte der Kahn auf unerklärliche Weise um, Herr Rath stürzte in den See und verschwand vor den Augen seiner Gattin in den Wellen. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

— Saarbrücken, 5. Juni. (Verstorben) an einem Schlaganfall in der Badewanne ist der Bergwerks-Direktor der Grube „Hostenbach", Herr Margraf. Der Verstorbene war ein Anhänger der Kneippkur und gebrauchte täglich des öfteren ein kaltes Bad.

— Von der russischen Grenze, 5. Juni. (Wüthende Gans.) In dem Dorfe Wronj hat ein 3jähriger Knabe eine Gans mißhandelt, indem er sie stieß, mit Steinen warf u. s. w. Die Gans, hierdurch wüthend gemacht, stürzte sich auf den Jungen und bearbeitete ihn mit dem Schnabel so lange, bis herzueilende Leute das Thier in die Flucht jagten. Inzwischen war das Kind gestorben.

— Wien, 7. Juni. (Unwetter.) Heute früh um 7 Uhr ging über Wien ein Unwetter von ganz ungewöhnlichem Umfange nieder. Hunderttausende von Fensterscheiben wurden durch die Hagelschloßen zertrümmert, viele Straßen sehen an der nördlichen Wetterseite aus wie vom Kugelregen zerstört, da kaum eine Scheibe ganz geblieben und der Putz herabgeschlagen ist. In tiefer gelegenen Stadttheilen, wie Lichtenthal oder Salzgries, liegen die Eisschloßen noch jetzt fast meterhoch. Auf den Straßen flossen reißende Ströme und Bewohner niedrig gelegener Parterrewohnungen mußten förmlich aus den Hagelhaufen herausgeschaufelt und durch die Fenster gerettet werden. Gärten wurden derart verwüstet, daß Bäume blätterlos emporstarren. Es gab Todesfälle und viele Verletzungen. Auf dem Schwarzenbergplatz starb ein Kutscher auf dem Bock, angeblich vom Hagel erschlagen. Eine Dragonertruppe, die zur Uebung ausritt, wurde völlig verwirrt, viele Reiter stürzten, sechs mußten vom Platze getragen werden. Bei Simmering manöverirte ein Artillerie Regiment; die Pferde rissen sich von den Geschützen los, die Mannschaften stürzten von den Rohren herab, mehrere wurden schwer verwundet, viele verletzt. Die Rettungsgesellschaft kam mit sechs Zügen nach Simmering. An dem Allgemeinen Krankenhaus, dem Theresianum, der Südbahn und zahlreichen öffentlichen Gebäuden sind fast sämmtliche Fenster zertrümmert. — Die Blätter bringen viele Einzelheiten über das Unwetter. In der Hofburg sind an 600 Fenster zertrümmert, besonders in den Wohnräumen der Kaiserin und der Kronprinzessin Stefanie, am Rathhause eine Anzahl Mosaikfenster und das Zifferblatt der Thurmuhr, am Landesgericht an 1000 Scheiben, an der Dampfmühle Uhl an 4000 Scheiben und an vielen öffentlichen Gebäuden alle Scheiben der Wetterseite. Das 14. Artillerie-Regiment hat 18 Verletzte ins Garnisonsspital gebracht, auch zwei Officiere sind verletzt. In der Stadt werden zwei Todte und sechs Schwerverwundete gezählt. In einzelnen tiefer gelegenen Stadttheilen liegen noch heute Abend hohe Berge von Eiskörnern, die wie graue Schotterhaufen aussehen. Viele Schneeschaufler und Schneewagen sind beschäftigt, sie fortzuführen. Im Prater wurde ein Lagerhaus-Arbeiter durch einen umstürzenden Baum erschlagen. Viele Vögel in der Stadt, auch eine Anzahl Tauben, wurden durch den Hagel getödtet. Von der Rosenpracht in den Gärten ist kaum noch kahles Gezweige übrig. Im Prater liegen abgeschlagenes Laub und Aeste fußhoch untermischt mit Hagelkörnern. Einige Abendblätter geben die Zahl der zertrümmerten Fensterscheiben auf mehr als 300 000 innerhalb einer Viertelstunde an.

Die Wiederaufnahme des Bankprozesses.

—z Siegen, 8. Juni.

Fünfter Tag.

Der gestrigen Nachmittags-Sitzung ist noch nachzutragen:

Rechtsanwalt Lenzmann: Wenn der neue Wechsel im Büreau des Bankvereins für den falschen ausgestellt wurde, ist doch das Werkzeug der Erpressung gegeben.

Auf Befragen sagt Fuchs: Wechsel von mir allein oder von der Firma Franz u. Co. konnten Brüggemann nichts nutzen, die wollte er auch nicht haben; es handelte sich nur um Wechsel von Fuchs u. Co., da zum Diskontiren bei der Reichsbank zwei gute Unterschriften erforderlich waren. Brüggemann schrieb die Beträge vor und ich mußte nur unterschreiben.

Zeuge Fuchs wird, da gesetzliche Hinderungsgründe nicht im Wege stehen, vereidigt.

An dem inzwischen vorgelegten Wechsel konnte die Angabe des Zeugen, daß derselbe im Bankverein ausgestellt sei, nicht klargestellt werden.

Zeuge Fabrikant Berger-Erndtebrück.

Vors.: Sie sollen vor Ausbruch des Concurses durch Brüggemann noch zur Abnahme von Aktien bewogen worden sein?

Zeuge: Ja. Unterm 7. Jan. 1893 schrieb der Bankverein, ob ich 10 Aktien gebrauchen könne; ich hatte nicht darum angefragt. Ich erwiderte am 9. Jan., ich wäre nicht abgeneigt, den Posten zu übernehmen, möchte aber erst Auskunft über den Stand des Bankvereins haben. Brüggemann schrieb mir, daß der Verein gut stehe und aller Voraussicht nach in diesem Jahre wieder 7% Dividende zur Vertheilung kämen. Ich reiste, um noch sicherer zu sein, nach Siegen, erfuhr aber auch dort, daß die Aktien gut seien und entschloß mich durch Brief vom 18. Jan. zum Kauf, worauf mir am 20. Jan. die Aktien mit Quittung zugestellt wurden.

Vors.: Wie war das, Brüggemann?

Brüggemann: Das stimmt, wir haben die Aktien Herrn Berger angeboten, weil wir ihn für einen reichen Mann hielten.

Zeuge Berger: Ich bemerke, daß ich den Betrag auf dem Bankverein stehen hatte.

(Die betr. über diesen Kauf gepflogenen Correspondenzen werden verlesen.)

Die Zeugenvernehmungen haben hiermit ihr Ende erreicht und wird die Sitzung um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung hat Zeuge Fuchs noch nachzutragen: Wir haben im Contocorrent gefunden, daß der nicht aufgeklärte Wechsel am 28. und nicht am 21. März gutgeschrieben ist. Es kann das aber sein, daß die Gutschrift erst dann erfolgt ist, als das Begleitschreiben zu dem Wechsel eingefordert wurde und das war am 28. März.

Die gestern gemachten Aussagen des Zeugen werden noch in einigen Punkten der Klärung unterworfen. Bezüglich des falschen Wechsels will derselbe die Annahme nicht von sich werfen, daß auch Franz ohne sein Wissen den Wechsel ausgestellt und seine Unterschrift mißbraucht haben könne. Den ersten Auszug über das Vermögen der Firma Franz u. Co. hat Brüggemann, wie Zeuge Bruch aussagt, schon im Frühjahr 1892 bekommen. Listig sei Brüggemann vorgegangen, indem er die Werthe der Firma Franz u. Co. sich habe verpfänden lassen, um den Gläubigern der Firma Fuchs u. Co. gegenüber einen Vorsprung zu haben. Bezüglich der Scheinwechsel ist dem Zeugen Fuchs noch eingefallen, daß sein Schwager Franz ihm gegenüber sich im Laufe des vorigen Jahres geäußert hat: Wenn die Sache mit den Scheinwechseln herauskommt, kommen wir alle ins Zuchthaus und Schröder verliert sein ganzes Vermögen. Mein Schwager versuchte allerdings mit Stillschweigen über die Sache wegzugehen.

Der Angeklagte Franz erinnert sich dieser Unterredung nicht; er setze aber in die Aussagen seines Schwagers Fuchs volle Glaubwürdigkeit, derselbe spreche unbedingt die Wahrheit.

Zeuge Wagner erinnert sich einer Aussage des Schröder bezüglich der Wechsel ihm gegenüber, wo Schröder sagte: Wenn die Sache herauskommt, giebts wahrscheinlich Zuchthaus. Von den Scheinwechseln hatte ich gehört und bezog den Ausspruch des Schröder auch darauf.

Schröder bestreitet das, er habe das Wort Zuchthaus nicht gebraucht, überhaupt mit Wagner darüber nicht gesprochen, was derselbe sage, sei gelogen.

Wagner bittet, ihn in Schutz zu nehmen, er lüge nicht und nehme auf seinen Eid, daß Schröder ihm gegenüber, wie eben erwähnt, sich geäußert habe. Er entsinne sich, daß die Unterredung im Winter 1891/92 war; er wisse auch bestimmt, daß Schröder das Gespräch von selbst auf die Wechsel gebracht habe.

Lenzmann: Waren die Wechsel, als Sie das Gespräch mit Schröder darüber hatten, der Firma Franz u. Co schon wieder zurückgebucht?

Zeuge: Ja, um diese Zeit war es.

Schröder will sich inzwischen entsonnen haben, daß er die Unterredung mit Wagner im Jahre 1893 gehabt habe, als die ganze Sache mit Franz aufgedeckt gewesen sei. Da habe er gesagt: Wenn Alles aufgedeckt wird, kommt Franz ins Zuchthaus

Zeuge: Ich bleibe bei meiner Aussage, daß es im Jahre 1892 war.

Zeuge v. Raesfeld weiß sich der Aussage Brüggemanns, daß, wenn er auf die Anklagebank müsse, Schröder neben ihn käme, auch noch genau zu entsinnen. Kölsch hat die Aussage Brüggemanns bestätigt.

Brüggemann stimmt dieser Aussage bei und erwähnt noch ferner, daß Franz ihm damals eine Aeußerung des Schröder mitgetheilt habe, des Wortlauts: Bei der Revision der Wechsel käme nichts heraus, er (Schröder) sei bei der Commission und wisse, daß die übrigen Revisoren sich nur die Summen der Wechsel ansähen. Brüggemann erzählt ferner eine Unterredung mit dem Compagnon des Schröder, Herrn Jung, die er eines Abends mit diesem gepflogen habe. Jung habe gesagt: „Es thut mir leid, daß ich an einen solchen Menschen gefesselt bin; wenn es die geschäftlichen Umstände gestatteten, würde ich mir Schröder morgen am Tage noch von den Rockschößen schütteln." Diese Unterredung, welche im Sommer 1892 stattgefunden, hat Brüggemann auch Herrn v. Raesfeld mitgetheil und dieser bestätigt das.

Ueber die Scheinwechsel hören wir noch durch Zeuge Ruben, daß dieselben sämmtlich nicht gestempelt waren, während alle Wechsel nach der Aussage Brüggemanns gestempelt sein mußten, ehe sie ins Portefeuille kamen.

Brüggemann erklärt ferner, daß er von den übrigen Revisoren stets aufmerksam darauf gemacht worden sei, wenn mal ein Stempel auf einem Wechsel gefehlt habe.

Auf eine Frage des Herrn Rechtsanwalts Lenzmann an Geller, ob ihm nicht auch bei der Revision solche Scheinwechsel aufgefallen seien, erklärt dieser, daß er davon nichts wisse; er sei bei Wechsel-Revisionen selten zugegen gewesen.

Zeuge Schneider bekundet, daß bei der Revision am 31. Dezbr. 1892, der er beigewohnt habe, verschiedene Wechsel keine Stempelmarke getragen hätten.

Zeuge Cunz hält es für die Pflicht eines Revisors, bei der Revision sich vorfindende Wechsel ohne Stempelmarke dem Vorstande zu beanstanden.

Zeuge Jung, über die Aussage des Brüggemann befragt, bekundet, daß die Ausdrücke über Schröder gelegentlich eines Gespräches über den Bankverein und zwar darüber, daß der Aufsichtsrath, wozu auch Schröder zählte, Herrn Friedr. Gimbel nicht mehr zum Vorsitzenden gewählt habe, gefallen seien; er gebe zu, daß Herr Schröder etwas rechthaberisch sei, könne sonst aber seinem Associe das Zeugniß eines ehrbaren, wahrheitsliebenden Mannes ausstellen.

Die Frage des Herrn Rechtsanwalts Scheele an Brüggemann, ob er bei der damaligen Zusammenkunft mit Franz am Froschweiher diesem auf die Aeußerung hin, es könne so nicht weiter gehen, gesagt habe: es muß weiter gehen, beantwortet Brüggemann dahin, daß es möglich sei, den Ausspruch gethan zu haben.

Es werden jetzt die Gutachter vernommen.

1. Gutachter Bankdirektor Gronau, jetziger Leiter des neuen an die Stelle des verkrachten Bankvereins getretenen Creditinstituts, bekundet, daß 1890 das Conto Franz mit einer Creditüberschreitung von 482 600 M. abschloß, daß aber dem Conto außerdem 561 000 M. Wechsel gut geschrieben waren, die nach der Revision 1891 zurückgegeben wurden, während das Conto Franz wieder mit der Summe belastet wurde. Im Jahr 1891 betrug die gut gebrachte Wechselsumme 453 000 M., die 1892 wieder nach Rückgabe der Wechsel Franz belastet wurde; außerdem aber waren noch 412 000 M. Wechsel vorhanden, die eigentlich Franz hätten belastet werden müssen, so daß der richtige Saldo des Conto Franz u. Co. sich auf 1 495 000 M. stellt. Am 31. März 1892 schuldete Franz dem Bankverein 1 523 000 M.; Ende 1892 sind Wechsel im Betrage von 697 000 M., die Franz u. Co. betrafen, nicht dem Conto belastet, sondern erst 1893; der Saldo steht Ende 1892 mit 800 000 M. zu Buch, er betrug in Wirklichkeit 1 518 000 M. Am 1. Juli 1893 beträgt der Saldo des Conto Franz buchmäßig 2 900 000 M.

Vors: Wie hoch ist der Verlust des Bankvereins bei den Speculationen in Berlin?

Gutachter: Die Differenzverluste betragen bei der Genossenschaftsbank in Berlin 254 861 M., bei der Hypothekenversicherungsbank in Berlin 386 754 M., bei Busse u. Co. in Berlin 316 997 M., bei Schwaß u. Co. in Berlin 44 065 M. Das ergiebt ungefähr einen Gesammtverlust von 1 004 115 M., welcher entspricht dem auf dem Conto Franz herauskommenden Differenzbetrag, welcher von Franz bekanntlich bestritten wird. Somit ist anzunehmen, daß von den dem Bankverein verloren gegangenen Geldern seitens der Angeklagten keine Beiseiteschaffungen stattgefunden haben, daß vielmehr Alles thatsächlich verspeculirt worden.

Vors.: Wie vertheilt sich nun im Ganzen Gewinn und Verlust auf die einzelnen Jahre?

Gutachter: Die Jahre schließen ab wie folgt: 1889 mit 56 041 Mark Gewinn, 1890 mit 688 407 M. Verlust, 1891 mit 32 632 M. Gewinn, 1892 mit 386 423 M. Verlust und 1893 mit 13 530 M. Verlust.

Staatsanwalt: Würden Ihnen nicht ungestempelte Wechsel aufgefallen sein?

Gutachter: Unbedingt, ich hätte sie sicher angehalten.

Vors.: Haben Sie aus der Verhandlung Thatsachen entnommen, welche Ihnen die Revision unrichtig erscheinen lassen?

Gutachter: Ich muß die Revision mindestens als sehr oberflächlich bezeichnen; ich finde, daß auch die Bonität der Wechsel von Franz hätte geprüft werden sollen.

Amtsrichter Keller: Ist es üblich, daß nicht acceptirte Wechsel, wie die mit den hohen Beträgen Franz, gutgeschrieben werden?

Gutachter: Das kann vorkommen, allein ich würde bei den hohen Beträgen erst das Accept eingeholt haben.

Amtsrichter Keller: War somit die Buchung unrichtig?

Gutachter: Von meinem Standpunkte aus allerdings

R.-A. Lenzmann: Kommt es vor, daß solche nicht acceptirte Wechsel dennoch im Portefeuille der Bank behalten werden, selbst wenn das Accept nicht gegeben wird?

Gutachter: Nein, solche Wechsel würde ich unbedingt zurückgeben.

2. Gutachter Direktor der Berliner Genossenschaftsbank Sievert: Der Verkehr mit dem Siegener Bankverein datirt noch von der Verbindung mit der früheren Siegener Creditgenossenschaft, reicht also ca. 15 Jahre zurück. Die ersten Geschäfte 1888 erste Hälfte, betreffen den Ankauf von Werthpapieren, waren keine Spekulationen, sondern Cassageschäfte, erst in der zweiten Hälfte 1888 wurden die Geschäfte Terminsgeschäfte. Im Jahre 1889, als die Geschäfte bedeutend wurden, verlangte die Siegener Bank die Herabsetzung der Provision, was wir auch bewilligten. Daraus resultirte dann die Anlage eines besonderen Contos für die Differenzgeschäfte und so sind wir in der Lage, Auskunft über diese Geschäfte zu geben, während vorher alle anderen Geschäfte zusammen gebucht wurden. Allmählig wurden uns die großen Geschäfte — die Aufträge lauteten sonderbarer Weise stets auf Ankäufe von Papieren im Betrage von 105 000 M. — auffallend und als Brüggemann in Berlin bei uns war, wurde er zur Rede gestellt. Er erklärte uns, während es vorher hieß, daß die Geschäfte für einen Geschäftsfreund gemacht würden, wiederholt, daß ein Consortium von 7 Personen mit je 15 000 M., (daher die 105 000 M.) bestehe, für welches die Geschäfte gemacht würden. Im zweiten Halbjahr 1889 hatte die Bank bei uns einen Gewinn von 270 000 M., welche Summe zum Theil mit 147 000 M. in drei Posten an den Siegener Bankverein per Reichsbank überwiesen wurde. Es ist mir nur noch nicht klar, wohin dieses Geld gekommen.

Amtsrichter Keller: Wollen Sie damit sagen, daß demnach also Unterschlagungen stattgefunden haben können?

Gutachter: Ich meine nur, es könnte festgestellt werden, wo der Gewinn, den wir überwiesen und der doch bei der Reichsbank irgendwie erhoben sein muß, verbucht ist.

Staatsanwalt: Halten Sie es also doch noch für möglich, daß trotz des Nachweises, daß die Differenzen gleich sind der von Franz u. Co. bestrittenen Summe, die Angeklagten noch Gelder hinter sich haben können?

Gutachter: Ich halte die nähere Feststellung für nöthig, wo die von uns überwiesenen Gelder geblieben sind.

Hiermit wird die Sitzung abgebrochen, um dem Gutachter und Zeugen Zeit zu lassen, sich zu informiren.

Sachverständiger Siebert führt nach Wiederaufnahme der Sitzung weiter aus: Durch Nachrechnung sämmtlicher Posten haben wir festgestellt, daß unsere Rechnungen mit den Buchungen des Bankvereins nicht übereinstimmen konnten, da die Buchungen mit Verdeckungen gemacht sind. Die von mir beanstandeten Posten von 2mal 50 000 M. und 1mal 45 000 M. sind also aufgeklärt; die Abrechnung stimmt mit dem Auszuge überein

Auf Befragen: Wenn drei, vier Wechsel, wie die von Schröder untersuchten, vorkommen, hätte Schröder das auffallen und er dem Aufsichtsrath Mittheilung machen müssen?

Sachverständiger Siebert: Wenn er die Scheinwechsel als solche erkannte, mußte Schröder, wenn ich die Intelligenz berücksichtige, die er in

---

Namen Teßner las, und seine Lippen preßten sich aufeinander, als wolle er einen Seelenschmerz niederkämpfen. Nicht ohne Bewegung las er auch den übrigen Inhalt des Briefes. In ergreifenden Worten sagte die Schwester dem Bruder L bewohl und mit rührender Bitte b schwor sie ihn, jenseits des Meeres ein ehrlicher, rechtschaffener Mann zu werden.

Wohl schlug dem Lesenden das Gewissen. Die edlen Grundsätze, welche sie so liebevoll schwesterlich dem Bruder einzuprägen suchte, wollte Maitland selbst in ihr erschüttern und vernichten. Aber die Bewegung ging rasch vorüber, die mahnende Stimme hatte keine Gewalt über seine Entschlüsse.

„Merken Sie sich eins, guter Freund," sagte er, Rettberg den Brief zurückgebend, „ich bin nicht der Mann, der sich Vorschriften machen läßt. Was Sie vorhin für Ihre Schwester verlangten und ich Ihnen verweigerte, weil Sie es in hohem Tone forderten, das will ich jetzt gewähren, nachdem Sie sich zum Gehorsam verstanden haben."

Maitland setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb einige an Rettberg gerichtete Zeilen nieder, worin er sich verpflichtete, dessen Schwester unter gewissen, von derselben noch zu erfüllenden Bedingungen eine Jahresrente von namhaftem Betrag zu gewähren welche ihre Zukunft vollständig sicherte. Nachdem Maitland dem „vorsorglichen" Bruder das Papier übergeben hatte, befahl er ihm, wieder in seine alte Wohnung zurückzukehren, damit er ihn jederzeit zu finden wisse, schärfte ihm ein, dem Baron von Sturen sorgfältig aus dem Wege zu gehen, versah ihn abermals reichlich mit Geld und entließ ihn. (F. f.

der Verhandlung wie auch sonst bewiesen hat, annehmen, daß eine große Schädigung für den Bankverein entstehen könnte. Er hätte unbedingt den Aufsichtsrath heranziehen müssen, um die Sache klar zu stellen. Wenn Wechsel von Fuchs und Franz unter den nach der Genossenschaftsbank gesandten waren, erregten dieselben immer besondere Aufmerksamkeit und war schon die Rede davon, dieselben nicht mehr anzunehmen. Der Bankverein durfte dem Franz unbedingt nicht solchen Credit gewähren, wie er es gethan; die Banken hatten auch schon darüber gesprochen, den Verkehr mit dem Bankverein, der in solcher Weise wirthschaftete, abzubrechen.

Die Frage des Herrn Rechtsanwalts Lenzmann an den Sachverständigen: Glauben Sie, daß Schröder die Absicht damals gehabt hat, den Bankverein zu benachtheiligen, wenn er die Scheinwechsel als solche erkannte, worüber der Gerichtshof erst Beschluß faßte, beantwortet der Sachverständige dahin, daß er nicht in der Lage sei, darüber ein bestimmtes Urtheil ablegen zu können. Er ziehe den Schluß aus einem andern Fall, laut dessen Schröder das Bewußtsein haben mußte, daß er durch Verschweigen der Thatsache den Bankverein schädigte.

Vors.: Wenn der Revisor weiß, daß der Wechsel keine reelle Grundlage hat, durfte er doch die Buchung nicht durchgehen lassen.

Sachverständiger: Als gewissenhafter Mann und Mitglied des Auf-

erlitten. Kölsch sagte auch eines Tages: Was freue ich mich, daß Schröder frei ist, der hat auch lange genug unschuldig gesessen. Der wäre mit einem Tag genug bestraft. Ein ander Mal sagte Kölsch, als ich mit ihm über den Fall sprach: Ich hatte kein Zurück und kein Vorwärts und Sie wissen nicht, was es heißt, wenn man unter dem Druck eines Brüggemann steht.

Auf die Frage an Kölsch, ob er denn unter dem Drucke Brüggemanns gestanden, erwidert derselbe, daß er das nicht gern sage.

Der Gerichtshof beschließt hierauf, die drei übrigen Angeklagten aus dem Saale zu entfernen, damit sich Kösch unumwunden über das aussprechen könne, was er schon angedeutet.

Kölsch bekundet: Ich bin im Jahre 1883 in den Creditverein getreten und habe von Anfang an bis 1891 oder 1892 vollständig unter dem Einfluß Brüggemanns gestanden. Von da ab trat ich energisch auf, doch wir saßen schon zu arg in der Patsche, um uns noch herausreißen zu können. Wer die Differenzgeschäfte angefangen, weiß ich nicht. Was ich über Schröder in der Voruntersuchung gesagt, halte ich aufrecht; eine Unterredung im Gefängniß über unsere Lage habe ich nicht mit andern gehabt. Das Gefühl, daß Schröder unschuldig sei, hat mir nicht innegewohnt, nur ein rein menschliches Gefühl beschlich mich, als ich Schröder, der sehr schlecht aus-

* Siegen, 8. Juni. (Witterung.) Jeder Tag bringt verschiedene Regenfälle. Daß es zu viel ist, soll nicht behauptet werden, denn die Wasserläufe des Landes zeigen sich noch unberührt von den himmlischen Spenden; die vorher so durstende Erde hat bis jetzt alles aufgesaugt. Die Ueppigkeit des Wachthums ist ganz wunderbar. Aus den sogenannten Fruchtgegenden lauten die Nachrichten hoch erfreulich, und auch bei uns steht alles prächtig draußen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Mai 29. Rudolf Adolf, S. d. Fabrikarbeiters Adam Hardt hier, ev.
" 26. 1 S. d. Anstreichers Ludwig Rößing hier, ev.
" 26. Johanna Margarethe Martha, T. d. Gerbers Wilh. Meier h., kath.
" 30. Karl, S. d. Hotelbesitzer Hubert Hassert hier, kath.
" 29. Karl Ferdinand, S. d. Hüttenarbeiters Johann Friedrich Stein, Hain, ev.
" 31. Anna Maria Julie, T. d. Schneiders Georg Höhler hier, kath.
" 31. 1 T. d. Fabrikarbeiters Ludwig Mohme, Hain, ev.
Juni 3. 1 T. d. Kaufmanns Carl Manke hier, kath.

Extra-Blatt

der

„Sieg-Lahn-Zeitung".

Siegen, den 9. Juni 1894.

Die Wiederaufnahme des Bankprozesses.

—z Siegen, 9. Juni.

Sechster Tag.

Zeuge Hans Ullmann.

Vors.: Sie sind eine Zeit lang auf dem Büreau des Bankvereins gewesen?

Zeuge: Jawohl, von November 1892 ab.

Vors.: In welcher Beschäftigung?

Zeuge: Als Volontär.

Vors.: Können Sie sich erinnern, daß Ihnen eine Vermögensübersicht von Franz zur Abschrift vorgelegen hat?

Zeuge: Jawohl.

Vors.: Woher bekamen Sie das Original?

Zeuge: Von Director Brüggemann.

Vors.: Wissen Sie, wer es geschrieben?

Zeuge: Nein, das weiß ich nicht.

Vors.: Haben Sie das Schreiben zurückgegeben?

Zeuge: Jawohl.

Vors.: Haben Sie denn keinen Anhaltspunkt, wer das Schriftstück, das Ihnen vorlag, geschrieben haben kann?

Zeuge: Ich glaube, es war von Director Brüggemann geschrieben, genau weiß ich es nicht.

Vors.: Es war doch von Weidenau datirt?

Zeuge: Als ich das Original abschreiben mußte, kam Brüggemann von Weidenau zurück, soviel ich weiß.

Vors.: Woher wissen Sie das?

Zeuge: Ich schließe daraus, da er das Schreiben mitbrachte, daß er aus Weidenau kam. Er holte mich in sein Directorzimmer und dort mußte ich es abschreiben und zwar genau nach dem Original. Ich war gerade mit dem Schreiben fertig, als der Aufsichtsrath ins Zimmer trat.

Gerichtsrath Seyberth: Die Schrift des Franz ist etwas unleserlich; können Sie sich nicht erinnern, daß es schwer leserlich war?

Zeuge: Soviel nahm ich an, daß Franz dem Brüggemann das Schriftstück diktirt hatte.

Rechtsanwalt Sello: Waren mehrere Schriften auf dem Schriftstück vertreten?

Zeuge: Nein.

Vors.: Ich constatire, daß der Zeuge nur den Text der Urkunde geschrieben hat; die Unterschrift muß später eingebolt sein.

Gerichtsrath Seyberth: Sah das Schriftstück als Concept aus?

Zeuge: Nein, es war eine flüssige Handschrift.

Brüggemann: Ich brachte das Schriftstück von Weidenau mit; Franz hatte es dort geschrieben.

v. Raesfeld meint, daß Herr Küper das Schriftstück im Original noch in Händen haben könnte.

Rechtsanwalt Sello: Herr v. Raesfeld, haben Sie das Original gesehen?

v. Raesfeld: Jawohl; ich weiß mich aber der Schrift nicht zu erinnern. Es war eine ungelenke Hand, die Franz'sche Handschrift war es nicht.

Es wird festgestellt, daß, nach der Instruktion, Tratten erst nach Eingang, und mit Accept versehen, gutgeschrieben werden konnten

Vors.: Brüggemann, war es Schröder Ende des Jahres 1891 bekannt, daß das Conto Franz überschritten war?

Brüggemann: Das weiß ich nicht, glaube aber nicht, daß er das Conto im Jahre 1891 gesehen hat, während er es bis zum Jahre 1892 gesehen haben mußte. Eine Unterredung mit Schröder betr. das Franz'sche Conto hatte ich im Frühjahre 1892.

Amtsrichter Keller: Schröder wußte doch, daß Franz einen Credit von 600 000 M. hatte?

Schröder: Ja, das wußte ich, das Conto Franz war aber Ende 1891 nicht überschritten.

Zeuge Fuchs: Ich kann noch mittheilen, für wessen Rechnung die Börsenspekulationen gingen. Brüggemann hat den jungen Leuten von Franz u. Co. gesagt, daß dieselben für Rechnung von Franz u. Co. gingen, um dessen Conto auf dem Bankverein herabzudrücken. Am 1. Januar 1889 betrug das Saldo Franz am Bankverein 612 976,93 M., also war das damals doch nicht nöthig, das Conto herabzudrücken.

Die Aussagen des Zeugen Fuchs sind aber alle schon zur Genüge dargethan, sodaß der Gerichtshof von weiteren Aussagen absieht.

Die Beweisaufnahme wird damit geschlossen.

Herr Staatsanwalt Savels ergriff nun das Wort zum Strafantrag und äußerte sich ungefähr wie folgt: Meine Herren, am Schlusse einer langen mühevollen Beweisaufnahme darf ich doch wohl sagen, daß wir dankenswerthe Klarheit bekommen haben und wenn Dinge erörtert worden sind, die erörtert werden mußten, so kann ich wohl in großen Zügen die Stellung klarlegen, die ich zu der Anklage nehme. Zwei Ursachen haben den Bankverein zum Sturz gebracht: 1) große Creditüberschreitung. Dieselbe figurirt aber nicht buchmäßig am Ende des Jahres, sondern da wurde sie herabgedrückt auf beinahe die Zahl der Creditgewährung. Um das herbeizuführen, hat man Scheinwechsel gegeben; Franz hat gestanden, daß die Wechsel nur dazu dienten, das Conto herabzudrücken. Man hat das Manöver angewandt, indem man am Ende des Jahres gutschrieb und das folgende Jahr belastete. (Redner kommt dann auf die einzelnen Details zu sprechen.) Auf diese Weise ist die Verschleierung gemacht worden. Aber zu der Creditüberschreitung kommen als andere Ursache des Sturzes die Differenzgeschäfte. Das Conto sprang am 1. Juli 1893 plötzlich auf 3 000 000 M., da alle Differenzgeschäfte auf das Conto Franz geworfen wurden. Die Angeklagten handelten zugestandenermaßen pflichtwidrig und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Angeklagten niemals Erlaubniß bekommen hätten zu diesen Differenzgeschäften. Wir wissen, daß der Vorstand behauptet die Differenzgeschäfte erst für Franz u. Co. später gemacht zu haben, um das Conto herabzudrücken. Franz hat das bisher bestritten und steht auch heute auf dem Standpunkt, daß er unter dem Druck der Noth gestanden und eine Bilanz anerkannt habe, die als fälschlich erwiesen ist. Es steht fest, daß das Resultat der Differenzgeschäfte 1 Million M. rein betrug und das ist die Summe, die nicht nachgewiesen werden konnte. Nun ist das Resultat folgendes gewesen:

1887	Gewinn	65 000 M.
1888	Verlust	688 000 „
1889	Gewinn	32 000 „
1890	Verlust	386 000 „
1893	Gewinn	13 500 „

Wir wollen uns die Frage vorlegen, was entstanden wäre, wenn statt Verlust ein Gewinn erzielt worden wäre. Niemals ist fixirt worden, daß Franz Auftrag zu den Spekulationen gegeben. Brüggemann sagt, daß keine Buchung vorgenommen worden; wenn nun der Gewinn gekommen wäre, dann wäre die Nothwendigkeit dem Bankvorstand geworden, die Provision, wenn er ehrlich war, dem Bankverein gutzuschreiben. Aber das konnte der Vorstand nicht, weil dann das unerlaubte Handeln herausgekommen wäre. Deshalb müssen wir annehmen, daß der Gewinn getheilt worden wäre, aber das ist auch nicht plausibel, denn Franz hatte dabei keinen Rückhalt, und so neigen wir zu der Annahme, daß Franz von dem Gewinn nie etwas erfahren hätte. Franz mußte sich sagen, daß, wenn er seinem Worte treu blieb, er die Verluste tragen mußte, daß er aber nie eine Beschwerde einlegen konnte, wenn ihm von dem Gewinn nichts zugetheilt wurde. Wie sollte also Franz dazu kommen, mit gebundenen Händen sich auszuliefern? Deshalb muß angenommen werden, daß er einen Auftrag zu den Differenzgeschäften nicht gegeben. Es kommt dazu, daß der Vorstand die Geschäfte geheim betrieb und später die Conten vernichtete. Man mußte sich sagen, daß das Conto das beste Beweismittel der Ehrlichkeit war, wenn die Katastrophe eintrat; es war aber eine kluge Ueberlegung des so gewiegten Brüggemann. Franz war damals schon mit 2 Millionen Mark verschuldet und daß keine Anerkennung von ihm eingefordert wurde, giebt den Beweis, daß sie es nicht konnten. Ich behaupte, Brüggemann und Kölsch haben die Speculationen für sich betrieben. Von Brüggemann ist systematisch das Hereinziehen von Franz in die Speculation betrieben worden, wie er es späterhin auch mit Fuchs machte. Ich gebe meiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Schuld nur so ist, wie ich ausgeführt.

Bei der Frage, ob ein absichtliches Handeln zum Nachtheil des Bankvereins vorliegt, ist zu erörtern, ob Brüggemann und Kölsch wissen mußten, daß, wenn sie Creditüberschreitungen machten, wenn sie speculirten, sie die gesunde Basis des Bankvereins ruinirten. Und das ist geschehen. Sie konnten sich nicht unklar sein, was sie thaten, als sie die Creditüberschreitung begingen, sie kannten den Zweck ihrer Bestimmung, die bedingt, daß eine solche Ueberschreitung sofort dem Aufsichtsrath gemeldet werden muß. In keinem Moment hat Brüggemann als gewiegter Kaufmann glauben können, daß Franz Leute hinter sich habe, die die Ausfälle deckten. Er wußte, daß Franz ein Kunde war, der gewagt spekulirte und dem man nie mehr Credit gewähren konnte. Es könnte ja sein, daß Brüggemann die Absicht gehabt hat, den etwaigen Gewinn bei den Speculationen dem Bankverein gutzuschreiben, aber auf den Zweck kommt es nicht an; er mußte sich sagen, daß das Glück sich drehen und dadurch der auf solider Basis ruhende Bankverein untergraben werden konnte. Er mußte sich sagen, daß es ein gefahrvoller Weg war; er hat sich auch kein Hehl darüber gemacht. Muß man also die Absicht, zum Nachtheil des Bankvereins zu handeln, bei Brüggemann annehmen, so muß man das auch bei Kölsch. Beide Angeklagte haben die Absicht gehabt, die Bilanz zu verschleiern und die Contos falsch zu buchen. Die Angeklagten geben ja auch ihre That zu.

Ich begebe mich jetzt zum Capitel Schröder. Wenn ich, m. H., von den beiden Ursachen des Sturzes des Bankvereins sprach, so wäre der Sturz nicht möglich gewesen, wenn nicht eine schlechte Controle war. Wir wissen, daß dieselbe im allgemeinen ziemlich lax betrieben worden ist. Ich mache aber dem Aufsichtsrath keinen Vorwurf, da dort, wo das Vertrauen groß ist, die Revision nur als eine Form betrachtet wird. Wir wissen, wie es bei einer Revision zugehen muß; wie Schröder handeln mußte. Er ist ein kluger Kaufmann, der sich ein Vermögen erworben auf demselben Gebiete wie Franz, trotzdem besonders in den letzten Jahren eine große Energie dazu gehörte. Wir wissen, daß Schröder in einem Jahr an 12—15 000, ja 20—30 000 M. Provision bezog; er wußte, wie Franz speculirte, daß gar kein Zweifel war, auf welch abschüssigem Wege Franz u. Co. waren, wie er sich so ja auch ausgedrückt hat. Wir wissen, daß als die Geschäfte bei Franz gefährlich wurden, er sich von ihm zurückzog. Erwägen wir nun, daß Schröder an die Wechsel heranging in einem Moment als die Revision gemacht werden sollte, erwägen wir, daß er die Revision in der oberflächlichsten Weise vornahm, erwägen wir ferner, daß er ein durchaus intelligenter gewandter Kaufmann war, der die Geschäfte von Franz u. Co. genau kannte, der auch wußte, wie Franz sich in gewagte Speculationen eingelassen hatte, dessen Credit man schmälern und einziehen

in sehr empfindlicher Weise bemerkbar machen. Die Ausfuhr von Wein und von Produkten der Kolonien, Kaffee, Taback, hat eine fühlbare Störung und Einschränkung erfahren.

Berlin, 6. Juni. Die landwirthschaftliche Ausstellung wurde heute Mittag durch den Prinzen Heinrich feierlich eröffnet. Der Eröffnung wohnten Ministerpräsident Eulenburg, die Minister Heyden, Miquel, Thielen, Berlepsch und Bronsart bei. Prinz Heinrich hielt folgende Ansprache: Im Auftrage des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Allerhöchstwelcher den hier in seiner Hauptstadt versammelten deutschen Landwirthen durch mich seinen kaiserlichen Gruß und besten Wunsch entbieten läßt, habe ich das Präsidium über die deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft übernommen. Es gereicht mir zur ganz besonderen Freude, diese großartige Ausstellung eröffnen zu dürfen. Aus allen deutschen Gauen sehen wir vereint, was der Fleiß des deutschen Ackerbauers sowie des Fischers, des Industriellen und des Maschinenfabrikanten zum Wohl und N[illegible] wesen ist. Es mit Opfern f[illegible] diese Ausstell[illegible] muthlos verza[illegible] für das deutsc[illegible] sellschaft deutsc[illegible] und zur Erre[illegible] niß deutscher Gedanke, daß deutschen Vat[illegible] bewerb eine b[illegible] dingt angewie[illegible] Landwirthscha[illegible] darin, daß s[illegible] werden möge[illegible] einig mit sei[illegible] den freien St[illegible] geben als in[illegible] lebe hoch!" S[illegible] Heinrich, dem[illegible] wirthe auszus[illegible] wirthschaft in[illegible] namentlich mi[illegible] Schlusse brach[illegible] dem Herrsche[illegible] grüßungsansp[illegible] dieser die Aus[illegible]

Aus W[illegible]

gergräbe[illegible] gehenden Er[illegible] Regimente [illegible] und es werd[illegible] (niederrheini[illegible] und Gem[illegible] in Namen der [illegible] wieder neu [illegible] den betreffen[illegible] Aufsicht des [illegible]

Brüss[illegible]

Wittwe des[illegible] findet sich, [illegible] nungslosen [illegible] gegensicht. S[illegible] deren Wahn[illegible] weist, fast g[illegible] beständig an[illegible] ist von der [illegible] Zeit empfing[illegible] welche sie ste[illegible] Anblicke erw[illegible] Betäubung, [illegible] befindet. J[illegible] Tobsuchtsanf[illegible] meldete. Je[illegible] Herrin von [illegible]

— Hamm, [illegible] Brodfabrik be[illegible] Nacht in ange[illegible] der Ahsebrücke[illegible] ertrank. Erst[illegible] gezogen werden[illegible]

— Gießen[illegible] gestern Abend[illegible] Lahn. Von zwe[illegible] kundigen Mäde[illegible] von diesem am[illegible] die ältere Schw[illegible] der Schwester, [illegible]

— (Was k[illegible] nach Dahlh[illegible] der weiß es be[illegible] einen Wagen [illegible] zuges gestiegen[illegible] versuchte M., [illegible] nach wiederho[illegible] bei, die Karte [illegible] Behauptung, [illegible] M. verblieb a[illegible] bei seiner Beh[illegible] Nachforschung [illegible] Zuge ein Bille[illegible] war, so kam [illegible] Hattingen ver[illegible] eigenen Ausla[illegible] dürfte dem M.

— Coburg[illegible] Vermählungsfe[illegible] lösen, das ist [illegible] die Hofdienerfe[illegible] nicht weniger [illegible] der Genehmigu[illegible] zu erwarten ist[illegible]

— Berlin[illegible] Vergnügen ber[illegible]

Namen Teßn[illegible] als wolle er[illegible] wegung las[illegible] Worten sagte[illegible] Bitte b schn[illegible] Mann zu w[illegible]

Wohl [illegible] sätze, welche[illegible] suchte, wollt[illegible] Aber die B[illegible] hatte k ine [illegible]

„Merke[illegible] den Brief z[illegible] schriften ma[illegible] langten und[illegible] forderten, d[illegible] Gehorsam v[illegible]

Maitla[illegible] an Rettberg[illegible] dessen Schw[illegible] Bedingungen[illegible] welche ihre [illegible] „vorsorgliche[illegible] wieder in fei[illegible] zeit zu finde[illegible] sorgfältig au[illegible] mit Geld un[illegible]

Mittag ein Zwischenfall an der Ecke der Behrenstraße. Auf dem Balkon an der stumpfen Ecke des Passage-Panopticums hatten die 50 Dahomeweiber Aufstellung genommen, welche erst am Dienstag Abend in Berlin eingetroffen waren. In voller Paradeuniform, mit allen Waffen und ihrem Musikkorps formirten sie sich in zwei kerzengraden Linien, intonirten, als der Kaiser in Sicht kam, den afrikanischen Präsentirmarsch und salutirten mit solcher Exaktheit, das dem kritischen Auge des Kaisers die vorzügliche Ausführung der militärischen Uebungen nicht entgehen konnte.

— Berlin (Kaiserliche Glockenspende; Bismarck-Denkmal.) Die fünf Glocken, die der Kaiser für die Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche stiftet, sollen, der »Voss. Ztg.« zufolge, in der Glockengießerei von Ulrich in Apolda angefertigt werden. Die Geschützgießerei zu Spandau ist beauftragt worden, aus dem Vorrath der unbrauchbaren, in den Kriegen erbeuteten Kanonen das nöthige Material zu liefern. Die größte und schwerste Glocke wird die mittlere werden, sie umfaßt am unteren Ringe eine Spannweite von 2,60 Meter. Der Kaiser und die Kaiserin haben für jede Glocke zwei Bibelsprüche ausgewählt. Als Tag der Einweihung der Kirche ist der 2. September 1895 in Aussicht

---

mußte, erwägen wir das Geständniß Brüggemanns, daß Schröder damals die Scheinwechsel ausdrücklich als solche erkannte, wenn auch Brüggemann und Kölsch später ihr Geständniß abzuschwächen suchten, so kommen wir zu der Annahme, daß Schröder nicht gehandelt hat, wie er als gewissenhafter Revisor es thun mußte. Vollständig im Einklang mit dem Gesagten steht ja auch das, was Franz bekundet hat und nichts hat erwiesen, daß derselbe wissentlich die Unwahrheit gesagt hat. Wir haben gehört, daß Schröder sich für das Conto Franz sehr interessirte; er hatte daran das höchste Interesse als Commissionär für Franz u. Co., daß er wußte, wie derselbe stand.

Wir haben ferner gehört, wie er sich über die Revision dem Franz gegenüber ausgedrückt hat, daß nur die Ziffern der Wechsel bei der Revision angesehen würden. Es ist kein Zweifel, daß der nicht so hell sehende Franz von Brüggemann und Schröder in einer scheußlichen Weise geschoren worden ist. Die Aussagen verschiedener Zeugen bekunden das ja zur Genüge. Schröder hat also auch zum Nachtheil gehandelt und die Frage, ob absichtlich, ist zu bejahen. Schröder mag die Absicht erst nicht gehabt haben, aber wo es seine Pflicht war, die Mängel ans Licht zu ziehen, hat er geschwiegen. Er hat das Bewußtsein gehabt, zum Nachtheil des Bankvereins zu handeln. Ein Sachverständiger sagt uns ja auch, daß wenn Schröder die Sachlagt erkannt, er zum mindesten seinem Mitrevisor Mittheilungen von den vorgefundenen Unregelmäßigkeiten machen mußte. Es ist darum festgestellt, daß Schröder in keiner Weise seiner Pflicht als Revisor genügt hat.

Ich bin der Auffassung, daß Franz vollständig unschuldig an den Differenzgeschäften ist. Er hat sich aber zum Mitschuldigen gemacht, als er Brüggemann die Mittel zur Wechselreiterei gab, beide hatten sich nöthig und einer ist dem Andern zum Verhängniß geworden. Sie haben ihre Interessen gegenseitig wahrgenommen; der energischste aber war Brüggemann, er war derjenige, der schon im Jahre 1890 vor dem Ruin des Bankvereins stand. Ich komme jetzt zum Thatbestand der Beihülfe und ist erwiesen, daß Franz die Verschleierung gewußt und dazu durch die Wechsel seine Hand geboten, also der Ruin des Bankvereins auch ihm bewußt war. Er ist ferner noch des strafbaren Bankerotts angeklagt. Franz hat, wie ich also annehme, hinter den Speculationen nicht gesteckt, er hat auch wohl keine Getreide-Differenzgeschäfte gemacht und deshalb kommt die Frage, ob er nicht Aufwand über Gebühr gemacht hat. Franz hat Anerkenntniß gegeben über Alles, was für ihn gemacht wurde und später hat er angegeben, daß alle Differenzgeschäfte für ihn gemacht und ihm anerkannt werden könnten. Franz gab diese Anerkenntnisse, trotzdem er schon wußte, daß er soweit verkracht war. Er stand aber vor der Alternative, die Anerkenntnisse zu machen oder den Concurs zu eröffnen und deßhalb gab er dieselben, besonders da er von Brüggemann die Versicherung hatte, daß Fuchs u. Cie. nicht herangezogen würden. Ich betone, es ist charakteristisch für die ganze Sachlage, daß Franz überall der Wahrheit die Ehre gegeben; er hat ja auch nichts gemacht, was seiner Ehre widerstrebte, er hat ja Haus und Hof zum Opfer gebracht. Mit einem Schlage hat er durch die Anerkenntniß eine Million Schulden auf sich geladen und dadurch übermäßige Summen verbraucht und deshalb ist er wegen einfachen Bankerotts zu bestrafen.

Ich muß jetzt zu Brüggemann zurückkommen. Es wird ihm die Erpressung und der Betrug zur Last gelegt. Das System, das Brüggemann eingeschlagen, ist klar, er hat sich in Spielgeschäfte eingelassen, verspielt und das halbe Aktienkapital verloren. Es klingt wie Hohn, als das Aktienkapital erhöht wurde, weil die Geschäfte so gut gehen sollten. Thatsächlich war es die Schuld, deren sich Brüggemann nicht mehr erwehren konnte. Aber auch die Summe von 800 000 M. reichte nicht aus und nun gings an Fuchs mit den Wechseln und das ist der traurigste Moment der ganzen Verhandlung. Ich halte ihn allerdings nicht für den Fälscher des ersten Wechsels, sondern Franz und das gab den ersten Anlaß für Brüggemann, den Feldzug gegen Fuchs zu eröffnen, und nun geschah die schändliche Handlung der Ausstellung der Wechsel durch Fuchs. Ich bedaure, daß es juristisch keinen Paragraphen giebt, um auch ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Ich halte ihn nicht für so schwach, unter dem Druck des Brüggemann allein das gethan zu haben. Die Briefe allerdings, die Brüggemann in drohender Weise schrieb, mögen ihn veranlaßt zu seinen Handlungen haben. Brüggemann hat uns gesagt, daß ganz sicher Fuchs nicht in der Absicht, den Bankverein zu retten, die Wechsel schrieb, nein, er wollte Franz unterstützen. Die Antwort auf die Frage: liegt in dem Vorgehen Brüggemanns der Thatbestand der Erpressung und der Drohung vor, hat er absichtlich Fuchs dazu gebracht, die Wechsel auszustellen? liegt wohl klar. Brüggemann sagt, er habe die Absicht der Erpressung nicht gehabt, aber dieselbe liegt, indem er für Franz u. Co. Wechsel von Fuchs u. Co. zu erhalten suchte, vor. Zum mindesten aber liegt die Absicht vor, einen rechtswidrigen Vermögensvortheil sich zu verschaffen. Ich kann verstehen, wie Brüggemann auf der betretenen Bahn immer weiter gedrängt worden, aber es wäre mir eine Befriedigung, wenn der Gerichtshof die Hand dazu böte, das, was Brüggemann an Fuchs aethan hat, zu sühnen.

Was die letzte Anklage anbelangt, so ist der Thatbestand ja bekannt. Brüggemann gab an Berger auf eine bestimmte Anfrage eine bestimmte Antwort, trotzdem er wußte, daß sie eine falsche war. Berger ließ sich durch die Aussage bestimmen, zu kaufen; wenn derselbe sich auch noch anderweitig erkundigte und gute Auskunft erhielt, so spielt das hier eine Rolle.

Ich komme zum Strafmaß. Brüggemann und Schröder sind diejenigen, die die herbste Kritik verdienen. Brüggemann, der energische Mann, neben ihm, unter seinem Druck stehend, Kölsch. Franz und Kölsch sind ohne Zweifel diejenigen, die die meiste Nachsicht verdienen. Gegenüber steht Schröder, der die ganze Katastrophe hätte verhüten können, es aber unterlassen hat, um sich die Geschäfte mit Franz nicht entgehen zu lassen.

Was das Strafmaß anbelangt, so muß in Betracht gezogen werden, daß der Krach namenloses Unglück über zahlreiche Familien gebracht und daß namentlich Brüggemann und Schröder in rücksichtslosester Weise gehandelt haben.

Ich halte deßhalb das höchste Strafmaß am Platze und beantrage:

1) Gegen Brüggemann wegen absichtlicher Benachtheiligung des Bankvereins und Differenzhandel, beides als einheitliche Handlung aufgefaßt, 5 Jahre Gefängniß und 20 000 Mark Geldstrafe, für welch letztere im Unvermögensfalle 1 Jahr Gefängniß tritt; ferner wegen Verschleierung 1 Jahr Gefängniß und 3000 M. Geldstrafe, für welche im Unvermögensfalle auch eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr tritt; dann wegen Erpressung, begangen an Heinr. Fuchs, 2 Jahre Gefängniß, und wegen Betruges, begangen an Berger, 1 Monat Gefängniß. Diese Einzelstrafen sind auf eine Gesammtstrafe von 7½ Jahren Gefängniß und die genannten Geldstrafen zu reduziren;

2) gegen Kölsch wegen absichtlicher Benachtheiligung des Bankvereins und Differenzhandel 5 Jahre Gefängniß und 5000 M. Geldstrafe, eventuell noch 1 Jahr Gefängniß; ferner wegen Verschleierung 6 Monate Gefängniß und 500 M. Geldstrafe, eventuell noch 50 Tage Gefängniß, welche Strafen auf eine Gesammtstrafe von 3¼ Jahren nebst den genannten Geldstrafen zu reduziren sind;

3) gegen Franz wegen einfachen Bankerotts 6 Monate Gefängniß und wegen Beihülfe zu den Strafthaten des Brüggemann und Kölsch 1 Jahr Gefängniß, eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Mon. Gefängniß;

4) gegen Schröder wegen Beihülfe zu den Strafthaten des Brüggemann und Kölsch 3 Jahr Gefängniß und 20 000 M. Geldstrafe, eventuell 1 Jahr Gefängniß.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

der Verhandlun[illegible] Schädigung für [illegible] Aufsichtsrath he[illegible] Wechsel von Fu[illegible] sandten waren, [illegible] war schon die R[illegible] verein durfte de[illegible] es gethan; die [illegible] mit dem Bankve[illegible] Die Frage [illegible] Glauben Sie, d[illegible] zu benachtheilige[illegible] der Gerichtshof [illegible] daß er nicht in [illegible] können. Er zieh[illegible] das Bewußtsein [illegible] den Bankverein [illegible] Vors.: We[illegible] lage hat, durfte [illegible] Sachverstän[illegible] sichtsraths würd[illegible] Kenntniß gesetzt [illegible] ich auf keinen [illegible] Sachverstän[illegible] Berlin: Die Di[illegible] sind entstanden [illegible] Aufträge gingen [illegible] Berlin und hab[illegible] Lage der Gesch[illegible] hat betragen 45[illegible] Die übrigen[illegible] mit dem Bankve[illegible] Zeuge Pr[illegible] 1892 haben wir[illegible] Bankvereins bet[illegible] Zeuge Pu[illegible] Bankvereins mi[illegible] ständige Gronau[illegible] diesen Umstand [illegible] Brüggemann da[illegible] Der Gesammtsu[illegible] Nach der A[illegible] 1888, als noch [illegible] mit der Genosse[illegible] sich die übrigen[illegible] Sachverstän[illegible] Vors.: Wi[illegible] Sachverstän[illegible] Vors.: Kön[illegible] Zeuge: Es [illegible] Bankverein ent[illegible] Vors.: Kan[illegible] Zeuge: Ja, [illegible] Kopf gewachsen[illegible] zu betreiben. [illegible] Vors.: Hab[illegible] Zeuge: Ja, [illegible] hat allerdings [illegible] auffallendes war[illegible] in der Anklage [illegible] groß, wenn man[illegible] Ein so hoher Be[illegible] mir allerdings [illegible] Auf den S[illegible] R. A. Lenzmann[illegible] Kleine zu la[illegible] über die Unsch[illegible] Verhandlung in[illegible] Die Zeugin[illegible] Mit mir h[illegible] einander und d[illegible] ie dich doch nu[illegible]

Getrage[illegible] pfehl[illegible] Empfoh[illegible]

Größtes

Blu[illegible] Gott[illegible] Unte[illegible] Kölnerstra[illegible]

der Verhandlung wie auch sonst bewiesen hat, annehmen, daß eine große Schädigung für den Bankverein entstehen könnte. Er hätte unbedingt den Aufsichtsrath heranziehen müssen, um die Sache klar zu stellen. Wenn Wechsel von Fuchs und Franz unter den nach der Genossenschaftsbank gesandten waren, erregten dieselben immer besondere Aufmerksamkeit und war schon die Rede davon, dieselben nicht mehr anzunehmen. Der Bankverein durfte dem Franz unbedingt nicht solchen Credit gewähren, wie er es gethan; die Banken hatten auch schon darüber gesprochen, den Verkehr mit dem Bankverein, der in solcher Weise wirthschaftete, abzubrechen.

Die Frage des Herrn Rechtsanwalts Lenzmann an den Sachverständigen: Glauben Sie, daß Schröder die Absicht damals gehabt hat, den Bankverein zu benachtheiligen, wenn er die Scheinwechsel als solche erkannte, worüber der Gerichtshof erst Beschluß faßte, beantwortet der Sachverständige dahin, daß er nicht in der Lage sei, darüber ein bestimmtes Urtheil ablegen zu können. Er ziehe den Schluß aus einem andern Fall, laut dessen Schröder das Bewußtsein haben mußte, daß er durch Verschweigen der Thatsache den Bankverein schädigte.

Vors.: Wenn der Revisor weiß, daß der Wechsel keine reelle Grundlage hat, durfte er doch die Buchung nicht durchgehen lassen.

Sachverständiger: Als gewissenhafter Mann und Mitglied des Aufsichtsraths würde ich vor allen Dingen Denjenigen von den Wechseln in Kenntniß gesetzt haben, der die Revision mit mir durchnahm; allein würde ich auf keinen Fall die ganze Verantwortung auf mich genommen haben.

Sachverständiger Kogge, Buchhalter der Preußischen Hypothekenbank-Berlin: Die Differenzen betragen im Endsaldo 385000 M. ungefähr. Sie sind entstanden aus Geschäften, die per ultimo gemacht worden sind. Die Aufträge gingen vom Siegener Bankverein aus. Brüggemann war mal in Berlin und habe ich erzählen hören, daß er für die Kundschaft über die Lage der Geschäfte Erkundigungen einziehen wollte. Der Gesammtumschlag hat betragen 45 Mill. 300009 M.

Die übrigen Sachverständigen sollen nur noch als Zeugen über ihre mit dem Bankverein gemachten Geschäfte vernommen werden.

Zeuge Proll von Schwatz u. Co-Berlin: Am 6., 7. u. 13. Juni 1892 haben wir die ersten Aufträge bekommen. Der Gesammt-Verlust des Bankvereins betrug 44065.

Zeuge Pulverbach von Busse u. Co.-Berlin: Die Differenzen des Bankvereins mit unserer Bank betragen etwa 178000 M., der Sachverständige Gronau hat allerdings 316000 M. herausgerechnet. Erklärung für diesen Umstand kann der Zeuge nicht geben, glaubt aber, daß die von Brüggemann darüber gemachten Angaben auf Richtigkeit beruhen könnten. Der Gesammtumschlag mit dem Bankverein betrug ca. 57 Millionen.

Nach der Aussage des Sachverständigen Siebert sind vor dem Jahre 1888, als noch der Creditverein bestand, keine Ultimogeschäfte von diesem mit der Genossenschaftsbank gemacht worden; in demselben Sinne erklären sich die übrigen Sachverständigen.

Sachverständiger Wilhelm Schneider-Siegen.

Vors.: Wissen Sie etwas von den Manipulationen am Bankverein?

Sachverständiger: Nein, ich war nicht Aktionär.

Vors.: Können Sie auch sonst nichts mittheilen betr. der Direktoren?

Zeuge: Es ist mir nur bekannt, daß Franz starke Geschäfte mit dem Bankverein entrirte, aber näheres weiß ich nicht.

Vors.: Kannten Sie die Franz'schen Geschäfte?

Zeuge: Ja, anfangs klein, sind sie nachher dem Inhaber über den Kopf gewachsen; er schien mir auch nicht der Mann, derartige Geschäfte zu betreiben.

Vors.: Haben Sie auch Geschäfte mit ihm gemacht?

Zeuge: Ja, aber nur Zug um Zug. Die Firma Schröder und Jung hat allerdings große Geschäfte mit Franz gemacht; daß das aber etwas auffallendes war, wüßte ich nicht. So hohe Getreidewechsel, wie die mehrfach in der Anklage herangezogenen, halte ich im einzelnen nicht für auffallend groß, wenn man bedenkt, daß die Firma Franz mit hohen Beträgen arbeitete. Ein so hoher Betrag aber, wie die 11 Wechsel zusammen ausmachen, würde mir allerdings bedenklich hoch geschienen sein.

Auf den Sachverständigen Jüngst wird verzichtet, während Herr R. A. Lenzmann den Beweisantrag stellt, die Frau des Gefangenaufsehers Kleine zu laden, die bezeugen soll, daß Kölsch und Brüggemann sich über die Unschuld des Schröder lang und breit am Schlusse der letzten Verhandlung im März ausgelassen haben sollen.

Die Zeugin wird geladen und sagt über diese Unterredung folgendes aus:

Mit mir haben die Angeklagten nicht direkt gesprochen, aber untereinander und da sagte Brüggemann zum weinenden Schröder: Louis, wenn sie dich doch nur aus der Sache gelassen hätten, du hast doch Strafe genug erlitten. Kölsch sagte auch eines Tages: Was freue ich mich, daß Schröder frei ist, der hat auch lange genug unschuldig gesessen. Der wäre mit einem Tag genug bestraft. Ein ander Mal sagte Kölsch, als ich mit ihm über den Fall sprach: Ich hatte kein Zurück und kein Vorwärts und Sie wissen nicht, was es heißt, wenn man unter dem Druck eines Brüggemann steht.

Auf die Frage an Kölsch, ob er denn unter dem Drucke Brüggemanns gestanden, erwidert derselbe, daß er das nicht gern sage.

Der Gerichtshof beschließt hierauf, die drei übrigen Angeklagten aus dem Saale zu entfernen, damit sich Kösch unumwunden über das aussprechen könne, was er schon angedeutet.

Kölsch bekundet: Ich bin im Jahre 1883 in den Creditverein getreten und habe von Anfang an bis 1891 oder 1892 vollständig unter dem Einfluß Brüggemanns gestanden. Von da ab trat ich energisch auf, doch wir saßen schon zu arg in der Patsche, um uns noch herausreißen zu können. Wer die Differenzgeschäfte angefangen, weiß ich nicht. Was ich über Schröder in der Voruntersuchung gesagt, halte ich aufrecht; eine Unterredung im Gefängniß über unsere Lage habe ich nicht mit andern gehabt. Das Gefühl, daß Schröder unschuldig sei, hat mir nicht innegewohnt, nur ein rein menschliches Gefühl beschlich mich, als ich Schröder, der sehr schlecht aussah, weinen und leiden sehen mußte und in dieser Gefühlserregung habe ich auch die Aeußerung zu Frau Kleine gemacht. Brüggemann war gegen mich ein energischer Mann und das hat auch Einfluß auf mich ausgeübt, einen sonstigen Druck seitens desselben habe ich nicht empfunden.

Wir hatten die Ansicht, daß Franz über viel baares Vermögen verfügte, trotzdem habe ich Brüggemann gesagt, daß es zu einem bösen Ende führe, aber Brüggemann meinte, es gebe auch noch mal bessere Zeiten und wir müßten Franz entgegenkommen, weil er gute Geschäfte machte, wir wollten ihn ganz als Kunden gewinnen. Die genaue Höhe des geheimen Speculationscontos kannte ich nicht genau, im allgemeinen wußte ich es aber. Ich habe nicht gezweifelt, daß Franz, der mir persönlich als ein reicher Mann galt, die Verluste nicht durch Werthe decken oder bei Bedarf Einschüsse machen könnte.

Brüggemann hat mit Franz über die Differenzen nicht allein verhandelt, ich hörte auch davon, das wußte ich aber nicht, daß Brüggemann nicht darauf gedrungen, von Franz ein schriftliches Anerkennungsschreiben über die Forderungen des Bankvereins zu verlangen.

Befragt, giebt Brüggemann an: Wir wollten die Differenzgeschäfte überhaupt nicht buchen, es sollte auch nicht so hoch damit kommen. Ein etwaiger Gewinn wäre dem Bankverein gutgeschrieben worden, ohne daß Jemand etwas wußte, daß wir Differenzgeschäfte machten.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen früh 11 Uhr vertagt und werden nach Vernehmung des nachgeladenen Zeugen Ullmann die Antragsrede der Staatsanwaltschaft wie die Plaidoyers der Vertheidiger vor sich gehen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 8. Juni. (Im Bankprozeß), der sich heute nun schon bis zum fünften Tage hinzieht, soll Aussicht vorhanden sein, denselben mit morgen beendet zu sehen. Die dabei beschäftigten Personen würden den Schluß mit Freude begrüßen Das Urtheil dürfte wohl etwas später gefällt werden. Während der letzten Abende hatten sich wieder ziemlich zahlreiche Menschenschaaren angesammelt, in der Hoffnung, die Untersuchungsgefangenen zu sehen. Dieser Plan wird aber meist durch die polizeilichen Maßnahmen vereitelt. Unseres Erachtens sollte man dabei die Strenge nicht zu weit treiben. Wenn z. B. wie gestern Abend, ein berittener Gendarm sein Roß kühn in einen dichten Menschenschwarm traben läßt, selbst auf den Bürgersteig vordringt und einzelne Personen, die in die innigste Berührung mit dem Pferde kamen, auf den Tod erschrickt, so geht das doch wohl etwas über die Absicht der Behörde hinaus. Was ist es denn schließlich für ein Unglück, wenn es einigen Personen gelingt, das Antlitz dieser »theuren Herren« in der Nähe zu schauen?!

— Siegen, 8. Mai. (Theater.) Sonntag Nachmittag giebts für die Jugend einen Cyklus lebender Bilder, die bekanntesten Märchen darstellend. Sonntag Abend das immer wieder gerne gesehene Volksstück „Muttersegen". Mit Spannung sehen unsere Theaterfreunde der Montags-Vorstellung entgegen, in welcher Herr Oscar Bohnee vom Kölner Stadttheater als „Bolz" in „Die Journalisten" von G. Freytag an unserer Bühne gastiren wird.

§ Siegen, 7. Juni. (Turnerfest) Am Sonntag, den 29. Juli d. J., wird von den beiden hiesigen Turnvereinen ein gemeinsames Fest veranstaltet werden. Die Feier wird durch das Zusammenwirken beider Vereine des Neuen und Interessanten so viel bieten, daß sie die Beachtung des Publikums in hohem Maße verdient und hoffentlich auch dazu beitragen wird, der edlen Turnsache immer mehr neue Freunde und Anhänger zuzuführen.

* Siegen, 8. Juni. (Witterung.) Jeder Tag bringt verschiedene Regenfälle. Daß es zu viel ist, soll nicht behauptet werden, denn die Wasserläufe des Landes zeigen sich noch unberührt von den himmlischen Spenden; die vorher so durstende Erde hat bis jetzt alles aufgesaugt. Die Ueppigkeit des Wachthums ist ganz wunderbar. Aus den sogenannten Fruchtgegenden lauten die Nachrichten hoch erfreulich, und auch bei uns steht alles prächtig draußen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Mai 29. Rudolf Adolf, S. d. Fabrikarbeiters Adam Hardt hier, ev.
" 26. 1 S. d. Anstreichers Ludwig Rößing hier, ev.
" 26. Johanna Margarethe Martha, T. d. Gerbers Wilh. Meier h., kath.
" 30. Karl, S. d. Hotelbesitzer Hubert Hassert hier, kath.
" 29. Karl Ferdinand, S. d. Hüttenarbeiters Johann Friedrich Stein, Hain, ev.
" 31. Anna Maria Julie, T. d. Schneiders Georg Höhler hier, kath.
" 31. 1 T. d. Fabrikarbeiters Ludwig Mohme, Hain, ev.
Juni 3. 1 T. d. Kaufmanns Karl Menke hier, kath.
" 2. Jakob Gustav Karl, S. d. Hüttenarbeiters Ludwig Göckus, Johannesh., ev.
" 3. Anna Emma, T. d. Schneiders Jakob Debus hier, ev.
" 4. Anna Bertha, T. d. Bergmanns Joseph Pees hier, kath.
" 2. Robert, S. d. Hüttenarbeiters Heinrich Wilhelm, Hain, ev.

Verehelichte.

Juni 5. Königl. Oberbergamtsassistent Ludwig Friedrich Janssen, Bonn, mit Charlotte Johanne Helene Nies hier, ev.
" 6. Stationsassistent Louis Theodor Arnold, Geisweid, mit Katharine Luise Auguste Wilhelmine Wilstumpf hier, ev.

Gestorbene.

Juni 2. 1 todtgeb. T. d. Anstreichers Hermann Achenbach, Hammerh.
" 2. 1 todtgeb. S. d. Tagelöhners Martin Steinbrück hier.
" 4. Fritz Johann Wilhelm, S. d. Küfers Wilhelm Thron hier, 8 M. 8 T., kath.
" 5. Katharina Theresia Paula, T. d. Gelbgießers Anton Meiswinkel hier, 12 J. 4 M. 21 T., kath.
" 5. Dienstmagd Anna Haas, Johannesh., 17 J., ev.
" 7. Friedr. Wilh., S. d. Gerbers Heinrich Bieler hier, 2 M. 1 T. ev.

** Siegen, 8. Juni. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum. Kilogramm.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ko. an: Silber Gramm.	Blei Procent.	Kupf. pCt.	Zink pCt.	Erzielt. Kaufpr. pr. 100 Ko. ℳ ₰	Loco Versandtstation:
Bleierze:						
55 000	77,59	59,67	—	—	11 80	Littfeld.
55 000	87,84	63,93	—	—	13 10	Dahlbruch.
16 000	19,85	67,35	—	—	8 70	Littfeld.
78 700	70,89	66,51	—	—	12 40	Dahlbruch.
70 000	26,58	74,43	—	—	10 50	Welschenennest.
10 000	12,87	66,58	—	—	7 90	Welschenennest.
Sa. 428 700						
Kupfererze:						
10 000	—	—	5,86	—	1 90	Herdorf.

** **Siegen**, 8. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 6. Juni:	am 7. Juni:
Kupfer	£. 38. 17 6 bis 39 00 0.	£. 39. 00 0. bis 38. 15. 0.
Blei, engl.	£. 09. 02 6. » 00 00. 0.	£. 09. 02. 6. » 00. 00. 0.
» span.	£. 09. 02 6. » 00. 00. 0.	£. 09. 02 6. » 00. 00. 0.
Zink, spez.-Marken	£. 15. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 15. 15. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 15. 12. 6 » 00 00. 0.	£. 15. 12. 6. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits	£. 71. 00 0. » 71. 07. 6.	£. 71. 15. 0. » 71. 12. 6.
» 3 Mon.	£. 71. 07. 6. » 71. 15. 0.	£. 72. 02 6. » 71. 17. 6.
Silberbarren	P. 28 9/16	P. 28 3/8

Kupfer ohne große Veränderung; Blei behauptet; Zink williger; Zinn fester.

Siegerländer
Bergmann und Hammerschmied,
Statuetten in galvanisch-broncirtem Zinkguß, vorzügliche Ausführung, von Professor Reusch, Königsberg, empfiehlt
J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 4344.

Keine wunden und kalten Füße mehr.
Media-Socken.
Innen Leinen, außen Wolle.
Deutsches Reichspatent a.
Getragen in der Armee auf Verfügung und Empfehlung des königl. Kriegsministeriums.
Empfohlen von allen hervorragenden Specialärzten für Haut- und Fußkranke.
Atteste liegen auf.
Garantirt krimpffrei und haltbar.
Hauptniederlage bei
J. H. BAUST,
Siegen.



Größtes Lager in allen Sorten Korbwaaren.
Spezialität:
Kinderwagen, Sessel,
Blumentische und Reisekörbe.
Gottfr. Kaspar, Siegen,
Untere Kölnerstraße 93. **Korbfabrik,** Untere Kölnerstraße 93.

Sonnenschirme.
Schwarz seidene Schirme von Mk. 2,70, 3,30, 3,80, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 7,00, 8,00 bis 15,00 Mark.
Farbig seidene Schirme von Mk. 3,30 an.
" " " mit Volants von Mk. 3,90 an.
Entoutcas (Liliputgestell) von 4,50 bis 12,00 Mk.
Kinderschirme von 40 Pfg. an
in großer Auswahl.
M. Schiff Söhne.

Das große Loos von 50000 Mark für 1 Mk.
Einsatz **Eine** Mark für zwei Ziehungen.
Weimar-Lotterie 1894.

Nächste Ziehung vom 16.—18. Juni.			Hauptziehung vom 8.—12. Dezember.		
1	Gewinn im Werthe von	20000 M	1	Gewinn im Werthe von	50000 M.
1	» » »	3000 »	1	» » »	10000 »
1	» » »	1000 »	1	» » »	5000 »
2	» » » je	500 »	1	» » »	3000 »
3	» » » »	300 »	3	» » » je	1000 »
3	» » » »	200 »	5	» » » »	500 »
10	» » » »	100 »	10	» » » »	300 »
u. s. w.			10	» » » »	200 »
			15	» » » »	100 »
			u. s. w.		

Nur Mark 1 kostet das Loos gültig für beide Ziehungen.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Kaiserbrunnen, Aachener natürliches Thermalwasser,
feinstes erfrischendes Tafelgetränk.
Unter Kontrolle der Stadtverwaltung abgefüllt.
Alleinvertretung f. Siegen u. Umgegend durch: **Th. Siebel & Comp., Siegen,**
Sandstr. 806.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Strohhüte
empfiehlt billig
M. Lück.

Marienburger Geld-Lotterie.
Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
Hauptgewinn: **90000,** 30000, 15000, u. s. w.
Ziehung 21. und 22. Juni.
Loose à 3 Mark sind zu haben bei
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel).
Siegen, Schulplatz 221.

Gas-Glühlicht
und dessen Einzeltheile vorräthig bei
Gustav Hinderthür,
oberhalb der kath. Kirche.

Ev. Gustav-Adolf-Verein.
Kreisverein Siegen.
Die Mitglieder des Vorstandes werden zu einer Sitzung auf **Mittwoch den 13. Juni c., Nachm. 2 Uhr,** im Hotel Kattwinkel hierselbst ergebenst eingeladen zur Berathung über das diesjährige Kreisfest, wie über die Theilnahme an dem 50jährigen Jubelfest des westf. Hauptvereins in Hagen.
Siegen, den 6. Juni 1894.
J. A.:
Achenbach, Pfr.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse,
Siegen.
Sonntag, den 10. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
7. Auflage
bei Herrn Robert Harr hier.
Der Rendant: **Herm. Grimm.**

Bürbacher Wäldchen.
Sonntag Nachmittag:
Wirthschaft.

Dr. med. Merttens,
Spezialarzt für
Frauenkrankheiten u. Geburtshülfe.
Düsseldorf, Oststraße 73.

Für Herren!
Zurückgesetzte
Sommerjaquettes
in **Lüstre, Leinen u. Baumwolle** zu jedem annehmbaren Preise.
J. G. Schneck senior.

Große Auswahl in Cravatten
zu sehr billigen Preisen
Frau Marie Winsel,
Siegen, Bahnhofstraße 883.

XIV. Große
Weimar-Lotterie.
Hauptgewinn i. Werthe von 50000 M.
Erste Ziehung 16.—18. Juni. Zweite 8.—12. Dezember.
Loose à 1 M. für beide Ziehungen gültig empfiehlt
Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel), Siegen.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Eintracht.
Sonntag den 10. Juni 1894.
Nur einmal:
Große Luftballonauffahrt
der rühmlichst bekannten Luftschiffer
Miß Polly u. R. Ferell
mit dem vierhunderttausend Liter Leuchtgas fassenden
Riesen-Ballon Kolumbus
und
CONCERT
ausgeführt von der **Siegener Stadtkapelle.**
Anfang der Ballonfüllung . 2 Uhr.
Anfang des Concerts . . . 4 Uhr.
Auffahrt mit dem Ballon . . 6 Uhr.
Eintritt à Person 50 Pfg.
Mitglieder der Eintracht unter Vorzeigung der Mitgliedskarte 20 Pfg.
Kinder die Hälfte.
Passagiere, welche an der Auffahrt theilnehmen wollen, können sich melden.

Sommertheater Siegen
Kaisergarten.
Direktion: **Albert Thiede.**
Sonntag 10. Juni,
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Goldene Kinderträume.
Sämmtliche Märchen in lebenden Bildern.
Vorher:
Der verwunschene Prinz.
Sonntag Abend:
Muttersegen.
Montag 11. Juni:
Gastspiel des Hrn. Oscar Bohnee,
1. Held und Liebhaber vom Stadttheater zu Köln.
Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Acten von G. Freytag.
Bolz . . . **Herr Oscar Bohnee.**
Abonnementsbillets haben keine Gültigkeit.

Große
Detmolder Pferdelotterie.
Hauptgewinn im Werthe von **3500 M.,** welcher abz. 10% in **Baar** ausbezahlt wird. Ziehung 20. und 21. Juli. Loose à 1 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

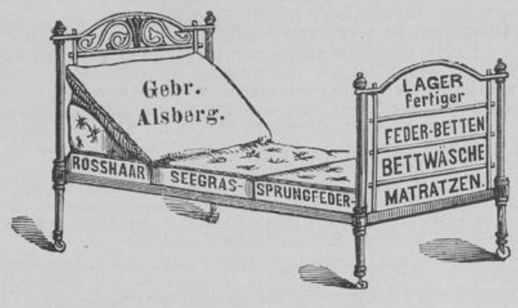
Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

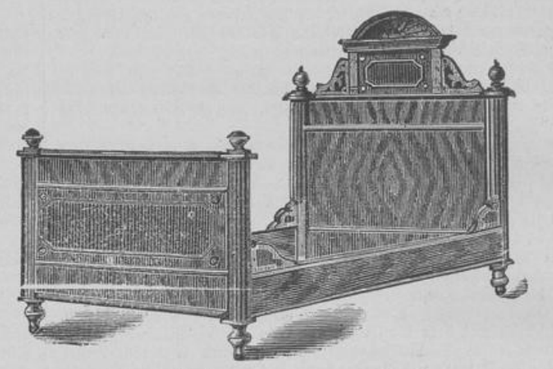
Gebrüder Alsberg, Siegen,

An der Siegbrücke. Ecke der Coblenzerstraße.

Größtes Etablissement für Aussteuern und Betten.







Permanente Ausstellung completter Betten

von Mk. 20 bis Mk. 250.

Bettfedern und Daunen
doppelt gereinigt vollständig staubfrei.

Bettflocken u. Pflanzendaunen.

Für 26 Mark	Für 37 Mark	Für 60 Mark	Für 80 Mark	Für 112 Mark
1 eiserne Bettstelle,	1 eiserne Spiralbettstelle,	1 solide Holzbettstelle,	1 solide Holzbettstelle,	1 elegante Holzbettstelle,
1 Seegras-Matratze,	1 Seegras-Matratze,	1 Seegras-Matratze,	1 gute Sprungfeder-Matratze,	1 prima Sprungfeder-Matratze,
1 Seegras-Keilkissen.	1 Seegras-Keilkissen,	1 Seegras-Keilkissen,	1 Seegras-Keilkissen,	1 prima Seegras-Keilkissen,
1 Feder-Oberbett,	1 Feder-Oberbett,	1 Feder-Oberbett,	1 gutes Feder-Oberbett,	1 prima Feder Oberbett,
1 Feder-Kopfkissen.	1 Feder-Kopfkissen.	1 Feder-Unterbett,	1 „ „ Unterbett,	1 prima „ Unterbett,
		2 Feder-Kopfkissen.	1 gutes Feder-Kopfkissen.	2 prima Feder-Kopfkissen.

Einzelne Feder-Oberbetten von Mark 8½ an. **Fertige Strohsäcke.**
Einzelne Feder-Kopfkissen von Mark 2,00 an. **Fertige Bett- und Kissen-Ueberzüge.**

Einzelne Bettstellen in Holz und Eisen werden billigst abgegeben. Größte Auswahl in Leinen, Halbleinen, Gebild.

an der Siegbrücke, Ecke der Coblenzerstraße. **Gebrüder Alsberg,** an der Siegbrücke, Ecke der Coblenzerstraße.

Bürgergesellschaft in Siegen.

Sonntag den 10. Juni cr.:

Theater-Abend.

Hasemanns Töchter.

Volksstück in 4 Acten von Ad. L'Arronge.

Beginn 8 Uhr pünktlich.

Nachher: TANZ.



Wirthschafts-Eröffnung.

Die Winter'sche Schenkwirthschaft **unterm Hain** habe ich übernommen und werde am **Sonntag den 10. d. Mts.** die

Wirthschaft

im **Hause** und in den neuen **Gartenanlagen** eröffnen.

Unter Zusicherung aufmerksamer Bedienung, guter Speisen und Getränke, lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Siegen, im Juni 1894.

Achtungsvoll!
Leonh. Blecher.

Verlegten unsere Buch- und Kunstdruckerei
nach
Marburgerthor Nr. 8.
Knipping & Müller,
Inh. A. Knipping.

Große 8. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.

Zur Verloosung gelangen
ausschließlich baare Geldgewinne.

1 Gewinn à 90 000 = 90 000 Mark.

1 Gewinn	à 30 000 =	30 000 Mark.	5 Gewinne	à 3000 =	15 000 Mark.
1 „	à 15 000 =	15 000 „	12 „	à 1500 =	18 000 „
2 „	à 6000 =	12 000 „	50 „	à 600 =	30 000 „

Loose à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra).

Zu beziehen durch
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Für kleine Haushaltung ein durchaus zuverlässiges älter **Dienstmädchen,** in allen Küchen- und Hausarbeiten vollkommen selbstständig und erfahren, zu sogleich oder später gesucht.

Dr. Sartig, Lohe bei Dahlbruch.

Pyrmonter Lotterie.

Loose à 1 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Für Herren

empfiehlt reiche Sortimente in
Cravatten, Hosenträgern, Wäsche, Handschuhen, Schirmen
Siegen. Joh. Ph. Schuß.

Mousseline, Waschstoffe u. Blousen

empfehlen in großer Auswahl
D. & M. Spickermann, Markt 45.

A. Neussell,
Wäsche- und Aussteuergeschäft
Fernsprech-Anschluss Nr. 93,
empfiehlt:
Teppiche, Bettvorlagen und Läufer, Portièren, Gardinen und Rouleaux.
Das Neuwaschen und Aufhängen von Vorhängen wird unter Garantie besorgt.

Fabrik-Niederlage
von
Festons,
gediegene solide Qualität.
Allein Verkauf für Siegen bei
Alice Lausberg,
Wäsche-Confection.



Berliner Weißbier.
Siegener einfach Bier.
Dortmunder Lagerbier.
Ferdinand Montanus,
Markt.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Sonnen- und Regenschirme

in großer Auswahl bei
Carl Buch,
gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Die Chemische und Kunstwäscherei von **Frau Giesler, Bahnhofstr. 388/4,** empfiehlt sich im **Reinigen von Herren- und Damenkleidern** 2c.

Große Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lück.

Bekanntmachung.

Die zum 1. October d. Js. vakant werdende Schuldienerstelle an der höheren Mädchenschule soll einem braven Ehepaare mit der Maßgabe übertragen werden, daß der Ehemann zugleich als Sparkassenbote fungirt, und für beide Posten außer der freien Dienstwohnung bis zu 800 Mark Gehalt ausgeworfen werden. Als Sparkassenbote muß der Ehemann absolut zuverlässig sein. Die Reinigung der höheren Mädchenschulklassen fällt vorwiegend der Frau zu und muß dieselbe daher Sinn für Ordnung und Reinlichkeit haben. Eheleute, die keine kleinen Kinder mehr haben, werden vorgezogen. Meldungen sind beim Unterzeichneten und auf dem Magistratsbureau anzubringen.

Siegen, 4. Juni 1894.

Der Magistrat.
Delius.

Bekanntmachung.

Die der Hospitalitin Wittwe Jakob Diehler hierselbst gehörigen Grundstücke Flur D 570/483 am Lindenberg, Holzung, 20 a 37 qm und Flur D 569/483 ebendaselbst, Holzung 6 a 79 qm, sollen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Termin hierzu ist auf
Montag den 11. Juni ds. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Siegen, den 17. April 1894.

Der Magistrat.
Delius

Gruben- Schienennägel 2c.

liefert billigst
Heinrich Rumpf I,
Leun a. d. Lahn.

---

z. d. 3 e. B.
Samstag 9./6. A. 6½ U.: JI.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Sonnabend den 9. Juni,
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Mrg. 8 Uhr: Pfr. Vorländer.
Sonntag den 10. Juni 1894.
III. n. Trinitatis.
7½ Uhr Vorm. Vikar Modersohn.
9 Uhr Vorm. Pfr. Achenbach.
Hl. Abendmahl.
2 Uhr Nachm. Pfr. Winterhager.

Ev. Gottesdienst in Niederscheldeu
Nachmittags 1¾ Uhr.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.